H. Ruf.

89a

Confessio

von Dyl.

CONFESSIO,

Oder:

Bekandtnuß deß Glaubens/ etlicher Fürsten vnd Stätte/ Vberantwortet Keyserlicher Mayestat/zu Augspurg/ ANNO M.D.XXX.

Getruckt zu Ulm/Durch Jonam Saurn.

M. DC. XXVII.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

CONFESSIO,

Oder Bekandtnuß deß Glaubens / etlicher Fürsten vnd Stätte / vberantwortet Keyserlicher Mayestat / zu Augspurg / Anno M. D. XXX.

Allerdurchleuchtigster / Großmächtigster / vnüberwindlichster Keyser / allergnedigster Herr / Als E. Keys. Mayest. kurtz

vorschiener Zeit / einen gemeinen Reichstag alhier gen Augspurg gnediglichen außgeschrieben / mit Anzeig vnd ernstem Begehr / von Sachen / vnsern vñ deß Christlichen Namens Erbfeind / den Türcken betreffend / vnd wie demselben mit beharrlicher hülffe stattlichen widerstanden / auch wie der Zwispalten halben / in dem heiligē Glauben / vñ der Christlichen Religion

ligion gehandelt moge wer-
den / zu rathschlagen / vnnd
Fleiß anzukehren / alle einer
jeglichen Gutbedüncken / O-
pinion vnd Meinung zwi-
schen vns selbst in Lieb vnnd
Güttigkeit zu hören / zu erse-
hen / vnd zuerwegen / vnd die-
selben zu einer einigē Christ-
lichen Warheit zu bringen
vnnd zuvergleichen / alles so
zu beyden theilen / nicht recht
vßgelegt oder gehandelt we-

re/ abzuthun/ vnd durch vns alle / ein einige vnnd wahre Religion anzunemmen/ vnd zubehalten. Vnd wie wir alle vnder einem Christo sind vnnd streitten/ also auch alle in einer Gemeinschafft/ Kirchen vnd Einigkeit zu leben/ Vnd wir / die vnden benanten Churfürsten vñ Fürsten/ sampt vnsern Verwandten/ gleich andern Churfürsten/ Fürsten vnd Ständen/ dazu

erfor-

erfordert: So haben wir vns darauff dermassen erhaben/ daß wir sonder Ruhm mit den ersten hieher kommen.

Vnd alsdann auch E. K. Mayest. zu vnderthenigsten Volgthuung/ berührts E. K. M. Außschreibens/ vnd demselbigen gemeß/ dieser Sachen halben/ den Glauben berührend/ an Churfürsten/ Fürsten vnd Ständen in gemein/ gnädiglichē/ auch

mit hochstem Fleiß/ vnd ernstlich begere/ daß ein jeglicher/ vermöge vergemeldts E. K. M. Ausschreibens/ sein gutbedunckens/ Opinion vnnd Meynung derselbigen Irrungen / Zwispalten vnnd Mißbräuch halben/ etc. zu Teutsch vnnd Latein / in Schrifft stellen vñ vberantworten sollen/ darauff dann/ nach genommenem Bedacht vnd gehaltenem Rath

E.

E. K. M. an vorgangener Mittwochen ist fürgetragen worden/ als wolten wir auff vnserm Theil/ das vnser/ vermöge E. K. M. Fürtrags/ in Teutsch vnd Latein vff heut Freytag vbergeben: Hier vmb vnd E. K. M. zu vnderthenigstem Gehorsam/ vberreichen vnnd vbergeben wir vnser Pfarrherrn/ Prediger/ vnd jhrer Lehren/ auch vnsere Glaubens Bekandtnuß/

was vnnd welcher gestalt sie auß grunde Göttlicher heiliger Schrifft/ in vnsern Landen/ Fürstenthumben/ Herrschafften/ Stätten vnd Gebietten/ predigen/ lehren/ halten / vnnd vnderricht thun. Vnnd sind gegen E. K. M. vnserm allergnädigsten Herren / wir in aller vnderthenigkeit erbötig/ so die andern Churfürsten / Fürsten vnnd Stände/ dergleichen gezwi-

fach-

fachte / Schrifftliche vber-
gebunge jhrer Meynung vñ
Opinion, in Latein vnnd
Teutsch jetzt auch thun wer-
den / daß wir vns mit jhren
Liebden / vnd jhnen gern von
bequemē gleichmässigē We-
gen vnderreden / vnnd derſel-
bigen / ſo viel der gleichhei-
nach jmmer müglich / vere-
nigen wollen / damit vnſer
beyder ſeits / als Parthen
Schrifftlich fürbringen / vñ

Ge-

gebrechen zwischen vnns selbst/in Lieb vnd Gütigkeit/ gehandelt/vñ dieselben Zwispalten/ zu einer einigē wahren Religion / wie wir alle vnder einem Christo seind vñ streiten/ vñ Christum bekennen sollen/ alles nach laut offtgemeltes E. K. M. Außschreibens/vnd nach Göttlicher Warheit / geführt mögen werden. Als wir dann auch Gott den Allmächtigen

mit

mit höchster Demuth an-
uffen vñ bitten wöllen/ sein
Göttliche Gnade darzu zu-
verleyhen/ Amen.

Wo aber bey vnsern
Herrn/ Freunden/ vnnd be-
sondern den Churfürsten/
Fürsten vnnd Ständen deß
andern Theils/ die Hand-
lung dermassen/ wie E. Keys.
M. Außschreiben vermag/
vnder vns selbst in Lieb vnnd
Gütigkeit/ bequeme Hand-

lung

lung nicht verfahen / noch ersprießlich seyn wolt / als doch an vns in keinerm / dem mit Gott vnd Gewissen / zu Christlicher Einigkeit dienstlich sein kan oder mag / erwinden soll / wie E. K. May. auch gemelte vnsere Freunde / die Churfürsten / Fürsten / Stände / vnnd ein jeder liebhaber Christlicher Religion / dem diese Sachen fürkommen / vß nachfolgenden / vnser

ser vnd der vnsern Bekandtnussen/ gnädiglich/ freundtlich vnd genugsamb werden zu vernemen haben.

Nachdem dann E. K. M. vormals/ Churfürsten/ Fürsten vñ Ständen deß Reichs gnädiglich zuverstehen gegeben/ vnnd sonderlich/ durch eine offentliche verlesene Instruction/ auff dem Reichstag zu Speyr im Jahr der minder zahl 26. gehalten/

daß E. K. May. in Sachen vnsern heiligen Glauben belangend/ zuschliessen lassen/ auß Vrsachen so dabey gemeldet / nicht gemeinet/ sondern bey dem Bapst vmb ein Concilium fleissigen / vnd anhaltung thun wolte. Vnd vor einem Jahr / auff dem letzten Reichstag zu Speyer/ vermöge einer Schrifftlichen Instruction Churfürsten / Fürsten vnd Ständen

deß Reichs / durch E. K. M.
Statthalter im Reich / Kö-
nigliche W zu Hungern vñ
Böhmen / etc. sampt E. K.
M. Oratorn / vnnd verord-
neten Commissarien / diß vn-
der andern haben fürtragen
vnd anzeigen lassen / daß E.
K. May. derselbigen Statt-
halter / Amptsverwalter vnd
Räthen / deß Keyserlichen
Regimente / auch der abwe-
senden Churfürsten / Fürsten

vnd Ständen / Bottschafften / so auff dem außgeschriebenen Reichstag zu Regenspurg versammlet gewesen / gutbedunckten / das General Concilium belangend / nachgedacht / vñ solches anzusetzen / auch für fruchtbahr erkannt. Vnd weil sich aber dieſe Sachen zwischen E. K. M. vnd dem Bapst zu gutem Christlichem Verstand schicken / daß E. Keyſ. May.

gewiß wer / daß durch den Bapst solch General Concilium neben E. K. M. zum ersten außzuschreiben bewilligen / vnd daran kein Mangel erscheinen solt: So erbieten gegen E. K. M. wir vns hiermit in aller vnderthänigkeit / vñ zum vberfluß in berührtem Fall / ferner vff ein solch gemein / frey Christlich Concilium, darauff vff allen Reichstägen / so E. K.

May. bey jhrer Regierung im Reich gehalten / durch Churfürsten / Fürsten vnd Stände / auß hohen vnd dapfferen Bewegungen geschlossen / an welches auch zusampt E. Keys. Mayest. wir vns von wegen dieser grosswichtigsten Sachen / in Rechtlicher weise vnd Form verschiener Zeit beruffen vñ appellirt haben / der wir hiemit nochmahls anhengig bleib=

bleiben / vnd vns durch dar-
oder nachfolgende Hand-
lung (es werden dann diese
zwispaltigen Sachen end-
lichen in Liebe vnnd Güte-
keit / laut E. Keys. Mayest.
Außschreibens / gehört / er-
wogen / beygelegt / vnnd zu
einer Christlichen Einigkeit
vergleichet) nicht zubegeben
wissen / davon wir hiemit of-
fentlich bezeugen vnd prote-
stieren. Vnd seind das vn-

jere vnd der vnsern Bekandnuß / wie vnderschiedlichen von Artickel zu Artickeln hernach folget.

Artic.

Artickel deß Glaubens vnd der Lehr.

Der Erste Artickel.

ERstlich wirdt einträchtiglich gelehret vñ gehaltē/ laut deß Beschluß Cõcilij Nicæni, dz ein einig Göttlich Wesen sey/ welches genandt wird/ vnnd warhafftiglich ist/ GOtt/

vñ seynd doch drey Per-
sonen / in demselbigen
einigen Göttlichen We-
sen / gleich gewaltig /
gleich ewig / Gott Vat-
ter / Gott Sohn / Gott
heiliger Geist / alle drey
ein Göttlich Wesen / e-
wig / ohne Stück / ohne
Endt / vnermäßlicher
Macht / Weißheit vnd
Güte /

Hüte / ein Schöpffer vnd Erhalter aller sichtbahren vnd vnsichtbahren ding. Vnnd wird durch das Wort Persona verstanden / nicht ein Stück / nicht ein Eigenschafft / in einem andern / sondern / das selbst bestehet / wie dann die Vätter in dieser Sa-

chen diß Wort gebrauchet haben.

Derhalben werden verworffen alle Ketzereyen/ so diesem Artickel zu wider sind/ als Manichæi, die zween Götter gesetzt haben/ einen bösen vnd ein guten. Item Valentiniani, Ariani, Eunomiani, Mahome-

hometisten, vnnd alle dergleichen / auch Samosateni, alt vnd new / so nur ein Person setzen / vnd von diesen zweyen / Wort vnd heilig Geist / Sophisterey machen / vnd sagen / daß es nicht müssen vnderschiedene Personen sein / sondern Wort bedeut leiblich

Wort

Wort oder Stimme/ vnd der heilig Geist sey erschaffene regung in Creaturen.

Der 11. Artickel.

WEiter wird bey vns gelehret/ das nach Adams Fall alle Menschen/ so natürlich geboren werden/ in Sünden empfangen vnd geboren

boren werden / daß ist / daß sie alle von Mutter Leib an / voller böser Lust vnd Neigung sind / vnd keine wahre GOttesforcht / kein wahren Glauben an Gott / von Natur haben können. Daß auch dieselbige Seuche von Erbsünde warhafftiglich Sünde

sey /

sey / vnd verdamme alle die vnder ewigen Gottes Zorn / so nicht durch die Tauffe vnnd Heyligen Geist / widerumb new geboren werden.

Hieneben werden verworffen die Pelagianer vnd andere / so die Erbsünde nicht für Sünde haben / damit sie die Natur

tur

tur from machē / durch natürliche Kräffte / zu schmach dem Leiden vñ Verdienst Christi.

Der III. Artickel.

ITem / Es wird gelehret / daß GOtt der Son sey Mēsch wordē / geboren auß der reinen Jungfrawen Maria / vnd daß die zwo Naturen /

ren / Göttliche vnnd Menschliche / in einer Person / also vnzertrennlich vereinigt / ein Christus sind / welcher wahrer Gott vnnd Mensch ist / warhafftig geboren / gelitten / gecreutziget / gestorben vnnd begraben / das er ein Opffer were / nicht allein für die

Erb-

Erbsünde/sondern auch für alle andere Sünde/ vnd Gottes Zorn versöhnet.

Item/ Daß derselbige Christus sey abgestiegen zur Helle/ warhafftig am dritten Tage von den Todten aufferstanden/ auffgefahren gen Himmel/ sitzend zur Rech-

Rechten GOttes / daß
er ewig herrſche vber al-
le Creaturen / vnd regie-
re; Daß er alle / ſo an
jhn gläuben / durch den
H. Geiſt heilige / reini-
ge / ſtärcke vnd tröſte / jh-
nen auch Leben / vnd al-
lerley Gaben vnd Gü-
ter außtheyle / vnnd wi-
der den Teuffel / vnd wi-

der

der die Sünde schütze vnd beschirme.

Item/ Daß derselbige HErr Christus endlich wirdt offentlich kommen zu richten die Lebendigen vñ die Todten/ ꝛc. laut deß Symboli Apostolorum.

Der IV. Artickel.

Es wirdt gelehrt/ daß

daß wir vergebung der Sünden / vnd Gerechtigkeit für Gott nicht erlangen mögen durch vnsern verdienst / werck vnd gnugthuen / sondern daß wir vergebung der Sünden bekom̃en / vnd für GOtt gerecht werden / auß Gnaden / vmb Christus willen durch den

den Glauben / so wir glauben / daß Christus für vns gelitten hat / vñ das vns vmb seinet willen die Sünde vergeben / Gerechtigkeit vnd ewiges Leben geschenckt wird. Dañ disen Glauben / will GOtt für Gerechtigkeit für jhme halten / vnd zurechnen / wie

C S. Pau-

S. Paulus sagt zun Röm. am 3. vnd 4.

Der V. Artickel.

SOlchen Glauben zu erlangē/ hat Gott dz Predigampt eingesetzt/ Evangelium vnd Sacrament gegeben / dadurch er/ als durch Mittel/ den H. Geist gibt/ welcher den Glauben/

wo

wo vnd wenn er will/ in denen/ so das Evangelium hören/ würcket/ welches da lehret/ daß wir durch CHRistus Verdienst/ nicht durch vnser Verdienst/ einen gnädigen Gott haben/ so wir solches glauben.

Vñ werden verdampt die Widertäuffer vnnd

andere / solehren / daß wir ohne das leibliche Wort deß Evangelij / den H. Geist / durch eygene bereitung / Gedancken vnnd Werck erlangen.

Der VI. Artickel.

ACh wirdt gelehret / daß solcher Glaub / gute Früchte vnd gute Werck

Werck bringen soll/vnd
das man müsse gute
Werck thun/allerley so
Gott gebotten hat/vmb
Gottes willen. Doch
nicht auff solche Werck
zuvertrawen/dadurch
Gnade für Gott zuver-
dienen. Dann wir emp-
fahen Vergebung der
Sünde/vnd Gerechtig-

keit/ durch dē Glauben an Christum/ wie Christus selbs spricht/ Luc. 17. So jhr diß alles gethan habt/ solt jhr sprechen: Wir sind vntüchtige Knechte. Also lehrē auch die Vätter. Dañ Ambrosius spricht: Also ists beschlossen bey Gott/ daß/ wer an Christum

ſtum glaubt / ſelig ſey /
ñnicht durch Wercke /
ſondern allein durch den
Glaubē / ohn verdienſt /
vergebung der Sün-
den habe.

Der VII. Artickel.

ES wird auch geleh-
ret / daß allezeit müſ-
en heilige Chriſtliche
Kirche ſein vñ bleiben /

welche ist die Versamb-
lung aller Gläubigen/
bey welchen das Evan-
gelium rein gepredigt/
vnd die heiligen Sacra-
ment/ laut deß Evan-
gelij/ gereicht werden.

Dann dieses ist gnug
zu wahrer Einigkeit der
Christlichen Kirchen/
daß da einträchtiglich/

nach

nach reinem Verstandt das Evangelium gepredigt / vnnd die Sacramenta dem Göttlichen Wort gemeß gereicht werden. Vnnd ist nicht noht zu wahrer Einigkeit der Christlichen Kirchen / daß allenthalben gleichförmige Ceremonien / von den Menschen

C v ein-

eingeſetzt/gehalten wer-
dē/wie Paulus ſpricht/
Epheſ. 4. Ein Leib/ ein
Geiſt/ wie jhr be-
ruffen ſeyd/ zu einerley
Hoffnung ewers Be
ruffs/ ein HERR/ ein
Glaub/ eine Tauffe.

Der VIII. Artickel.

JTē/wiewol die Chriſt
liche Kirche eygētlich
nichts

nichts anders ist/ dann die Versamblung aller Gläubigen vñ Heiligē/ jedoch dieweil in diesem Lebē/ vil falscher Christē vñ Heuchler seind/ auch offentliche Sünder vnder den Frommen bleiben/ so sind die Sacramēt gleichwol kräfftig/ ob schon die Priester/

ster/ dadurch sie gereicht werden/ nit fromb sind/ wie dañ Christus selbst anzeigt / Matth. 23. Auff dem Stul Mosi sitzen die Phariseer/ etc. Derhalben werden die Donatisten/ vnnd alle andere verdampt/ so anders halten.

Der IX. Artickel.

Von

VOn der Tauff wirdt gelehret/ das sie nötig sey/ vñ daß dadurch Gnade angebotten werde/ Daß man auch die Kinder tauffen soll/ welche durch solche Tauff GOtt verantwortet vnnd gefällig werden. Derhalben werden die Widertäuffer verwor-

fen/

fen/ welche lehren/ daß die Kinder Tauff nicht recht sey.

Der X. Artickel.

VOm Abendmal deß HERRN wirdt also gelehret / daß wahrer Leib vnd Blut Christi/ warhafftiglich vnder der gestalt deß Brots vnd Weins/ im Abend-

mal

mal gegenwertig sey / vnnd da außgetheylet vnnd genommen werd. Derhalben wirdt auch die Gegenlehr verworffen.

Der XI. Artickel.

Von der Beicht wird also gelehret / daß man in der Kirchen privatam Absolutionem er-

erhalten / vnd nicht fallen lassen soll. Wiewol in der Beicht nicht noht ist / alle Missethat vnnd Sünden zu erzehlen / dieweil doch solches nit müglich ist / Psalm. 18. Wer kennet die Missethat?

Der XII. Artickel.

VOn der Busse wird ge-

gelehret/ daß die jenigen/ so nach der Tauffe gesündiget haben / zu aller zeit/ so sie zur Buß kommen mögen/ verzebung der Sünde erlangen / vnnd jhnen die Absolution von der Kirchen nicht soll gewegert werden. Vnd ist rechte wahre Busse eygent-

lich Rew vnd Leid/ oder schrecken haben vber die Sünde/ vnnd doch daneben glauben an das Evangelium vnnd Absolution/ daß die Sünde vergeben/ vnd durch CHRistum Gnade erworben sey/ welcher Glaub widerumb das Hertz tröstet vnd zufrieden machet. Dar-

Darnach soll auch besserung folgen / vnnd daß man von Sünden lasse. Dann diß sollen die Früchte der Busse seyn / wie Joh. spricht / Matth. 3. Würcket rechtschaffene Früchte der Busse.

Hie werden verworffen die / so lehren / daß

die jenigen / so einst sind fromb worden / nicht wider fallen mögen.

Dagegen werdē auch verdammet die Novatiani, welche die Absolution denen / so nach der Tauffe gesündiget hatten / wegerten.

Auch werden die verworffen / so nit lehren / daß

daß man durch Glau-
bē vergebung der Sün-
den erlange / sondern
durch vnser gnugthun.

Der XIII. Artickel.

VOmbrauch der Sa-
crament wirdt ge-
lehret / daß die Sacra-
ment eingesetzt seind /
nicht allein darumb /
daß sie Zeichen seind /

daben man eusserlich die Christen kennen möge / sondern daß es Zeichen vñ Zeugnuß seind Göttliches Willens gegen vns / vnsern Glauben dadurch zuerwecken vnd zustercken / derhalben sie auch Glauben fordern / vnd denn recht gebraucht werden / so

mans

mans im Glaubē empfähet / vñ den Glauben dadurch stärcket.

Der XIV. Artickel.

VOm Kirchen Regiment wirdt gelehret / daß niemandt in der Kirchen offentlich lehren vnd predigen / oder Sacrament reichē soll / ohne ordentlichen Beruff.

Der XV. Artickel.

Von Kirchen Ordnung / von Menschen gemacht / lehret man die jenigen halten / so ohne Sünde mögen gehalten werden / vñ zu Frieden / zu guter Ordnung in der Kirchen dienen / als gewisse Feyer / Festag vnd dergleichen.

Doch

Doch geschicht vnder-
richt darbey / daß man
die Gewissen nicht da-
mit beschweren soll / als
sey solch ding nötig zur
Seeligkeit. Darüber
wirdt gelehret / daß alle
Satzungen vnd Tradi-
tion, von Menschē dar-
zu gemacht / daß man
dadurch GOtt versöh-

ue/vnd Gnad verdienē/
dem Evangelio vnd der
Lehre vom Glauben an
CHRistum entgegen
sind / derhalben sind
Klostergelübde/ vñ an-
dere Tradition, von vn-
derscheid der Speise/
Tag/ ꝛc. dadurch man
vermeynt Gnad zu ver-
dienen/vnd für Sünde
genug

gnug zu thun / vntüchtig / vnnd wider das Evangelium.

Der XVI. Artickel.

VOn Policey vnnd Weltlichem Regiment wird gelehret / daß alle Oberkeit in der Welt / vnnd geordnete Regiment vnnd Gesetze / gute Ordnung von Gott

Gott geschaffen vñ ein-
gesetzt sind. Vnd daß
Christen mögen in O-
berkeit / Fürsten vnnd
Richter Ampt / ohne
Sünde seyn / nach Key-
serlichen vñ andern ob-
lichen Rechten / Vrtheil
vnnd Recht sprechen /
Vbelthäter mit dem
Schwerdt straffē / rech-
te

te Kriege führen / füren/ kauffen vñ verkauffen / auffgelegte Eyde thun/ eygens haben/ Ehelich sein/ ꝛc.

Die werden verdammet die Widertäuffer / so lehren/ daß der obangezeigten keines Christlich sey.

Auch werden die jenigen

nigen verdampt/ so lehren / das Christi vollkommenheit sey/ Hauß vnd Hoff / Weib vnnd Kind/leiblich verlassen/ vnd sich der vorberühr. ten Stück eussern. So doch diß allein rechte vollkom̃enheit ist / rechte forcht Gottes/ vnnd rechter glaube an Gott.

Dañ

Dañ das Evangelium lehret nicht ein euſſerlich/zeitlich/ ſondern innerlich/ ewig weſen vnd Gerechtigkeit deß Hertzens/ vnnd ſtöſt nicht vmb Weltlich Regiment/Policey vnd Ehestandt / ſondern will / daß man ſolches alles halte / als warhafftige Ord-

Ordnung / vnnd in sol-
chen Ständen Chri-
liche Liebe / vnnd rechte
gute Werck / ein jeder
nach seinem Beruff be-
weise. Derhalben sind
die Christen schuldig /
der Oberkeit vnder-
than / vnd jhren Gebot-
ten gehorsam zu sein / in
allem / so ohne Sünde
ge-

geschehen mag. Dann so der Oberkeit gebott ohne Sünde nicht geschehen mag / soll man GOtt mehr gehorsam seyn / dann den Menschen / Act. 4.

Der XVII. Artickel.

Auch wird gelehret / das unser HErr Jesus Christus am Jüngsten

sten Tage kommen wird/ zurichten/ vñ alle Todten aufferwecken/ den Gläubigen vnd Außerwehlten Ewiges Leben vnnd ewige Frewde geben/ die gottlosen Menschen aber/ vñ die Teuffel/ in die Helle vnnd ewige Straff verdammen.

Derhalben werden die

die Widertäuffer ver-
worffen/ so lehren/ daß
die Teuffel vñ verdam-
pte Menschen/ nicht e-
wige Pein vnnd Qual
haben werden.

Item/ hie werden ver-
worffen etliche Jüdische
Lehre/ die sich auch je-
tzund ereigen/ daß vor
der Aufferstehung der

Tod

Todten / eitel heilige / fromme / ein Weltlich Reich haben / vnnd alle Gottlosen vertilget werden.

Der XVIII. Artickel.

VOm freyen Willen wird gelehret / dz der Mensch etlicher massen einen freyē Willen hat / eusserlich erbar zu le-

ben /

ben / vnd zu wehlen vn-
der denen Dingen / so
die Vernunfft begreifft /
aber ohne Gnad / Hülf-
fe vnnd Würckung deß
H. Geistes / vermag der
Mensch nicht GOtt
gefällig zu werdē / Gott
herzlich zu förchten / o-
der zu glauben / oder die
angeborne böse Lust

auß dem Hertzen zu werffen/ sondern solchs geschicht durch den H. Geist / welcher durch Gottes Wort gegeben wirdt. Dann Paulus spricht / 1. Cor. 2. Der natürliche Mensch vernimbt nichts vom Geist Gottes.

Vnd damit man er-

ken-

kennen möge/ daß hierinn kein Newigkeit gelehrt werde/ so sind das die klaren Wort Augustini, vom freyen Willen/ wie jetzundt hiebey geschrieben/ auß dem 3. Buch Hypognosticon: Wir bekeñen/ daß in allen Menschen ein freyer Wille ist. Denn

sie habē je alle angebor-
ne natürliche Verstand
vñ Vernünfft/nit daß sie
etwz vermögē mit Gott
zu handeln/ als/ GOtt
von Hertzen zu lieben/
zu förchten/ sondern al-
lein in eusserlichē Wer-
cken dieses Lebens/ ha-
ben sie Freyheit gutes
oder böses zu wehlen/

Gut

Gut meyn ich / daß die Natur vermag / als / off dem Acker zu arbeiten oder nicht / zu essen / zu trincken / zu einẽ Freunde zu gehen oder nicht / ein Kleyd an oder auß zu thun / zu bawen / ein Weib zu nehmen / ein Handwerck zu treiben / vnd dergleichen etwas

nutzlichs vnnd guts zu thun / welches alles doch ohne GOtt nicht ist / noch bestehet / sondern alles auß jhm / vnd durch jhn ist. Dagegen kan der Mensch auch Böses auß eigener Wahl fürnehmen / als für einem Abgott nieder zu knien / ein Todtschlag

schlag zu thun / etc.

Der XIX. Artickel.

VON Vrsach der Sünden/wirdt bey uns gelehret/ daß / wie wol Gott der Allmächtige die gantze Natur geschaffen hat vnnd erhelt/so würcket doch der verkehrte Wille die Sünd in allen bösen vñ

verdächtern Gottes/wie denn deß Teuffels Wille ist/vnnd aller Gottlosen/welcher alsbald/ so GOtt die Hand abgethan/ sich von GOtt zum Argen gewandt hat/ wie CHRistus spricht/ Joh. 8. Der Teuffel redet Lügen aus seinem eygen.

Der

Der XX. Artickel.

Vom Glauben vnd guten Wercken.

DEn Vnsern wird mit vnwarheit auffgelegt/ daß sie gute Wercke verbieten. Deñ jhre Schrifften von Zehen Gebotten/ vnd andere/ beweisen/ daß sie von rechten

Christlichen Ständen vnnd Wercken / guten nützlichen Bericht/vnd Ermahnūg gethan haben/ davon man vor dieser zeit wenig gelehret hat/ sondern allermeist in allen Predigten auff kindische vnnötige Wercke / als Rosenkräntze/ Heiligen Dienst/ Mönche

che werden / Walfahr-
ten / gesatzte Fastē / Fey-
er / Brüderschafften / ꝛc.
getrieben / solche vnnötī-
ge Werck rühmet auch
vnser Widerpart nun
nicht mehr so hoch / als
vor zeiten. Darzu ha-
ben sie auch gelernet
nun vom Glauben zu
reden / davon sie doch in

vor

vor Zeiten gar nichts geprediget haben. Lehren dennoch nun / daß wir nit allein auß Wercken gerecht werden / für Gott / sondern setzen den Glauben an Christum darzu / sprechen / Glauben und Werck machen uns gerecht für GOtt / welche Rede mehr Tro-

stes

ſies bringen möge/ daß ſo man allein lehret vff Werck vertrawen.

Dieweil nun die Lehr vom Glauben/ die das Hauptſtück iſt in Chriſtlichem Weſen/ ſo lange zeit/ wie man bekennen muß/ nit getrieben worden/ ſondern allein Wercklehre an allen

Or-

Orthen gepredigt iſt/ davon durch die vnſern ſolcher vnterricht geſchehen.

Erſtlich/ daß vns vnſere Werck nicht mögen mit GOtt verſöhnen/ vnd Gnade erwerben/ ſondern ſolchs geſchicht allein durch den Glauben/ ſo man glaubet/ daß

daß vns vmb Christus willen die Sünde vergeben werden / welcher allein der Mittler ist / den Vatter zuversöhnen. Wer nun vermeynet solches durch Wercke außzurichten / vnnd Gnade zuverdienē / der verachtet Christum / vñ sucht ein eygen Weg zu Gott /

Gott/wider das Evangelium.

Diese Lehr vō Glauben/ ist offentlich vnd klar im Paulo in vielen Orthen gehandelt/ sonderlich zum Ephesern am 2. Auß Gnaden seyd jhr selig worden/ durch den Glauben/ vnd dasselbige nit auß euch/

son-

ondern es ist GOttes Gabe / nicht auß Wer-
cken / damit sich niemand rühme / ꝛc. Vñ daß hier-
in kein newer Verstand eingeführet sey / kan man
auß Augustino beweisen / der diese Sach fleis-
sig handelt / vnnd auch also lehret / daß wir
durch den Glauben an

Christum Gnad erlangen / vnnd für Gott gerecht werden / vnd nicht durch Wercke / wie sein gantzes Buch de Spiritu & Litera außweiset.

Wiewohl nun diese Lehr bey den vnverstendigen Leuten sehr verachtet wirdt / so befindet sich doch

doch/ daß sie den blöden vnd erschrockenen Gewissen sehr tröstlich vnd heylsam ist. Denn das Gewissen kan nicht zu Ruhe vnd Friede kommen durch Werck/ sondern allein durch Glaubē/ so es bey sich gewißlich schleust/ daß es vmb Christus willen einen

gnädige Gott hab/ wie auch Paulus spricht/ Rom. 5. So wir durch den Glauben sind gerecht worden / haben wir Ruhe vnnd Friede mit Gott.

Diese Trost hat man vor Zeiten nicht getrieben in Predigten/ sondern die armen Gewis-

sen

ten vff eygne Werck ge-
trieben/vnnd sind man-
cherley Wercke fürge-
nommen. Dann etliche
hat das Gewissen in die
Clöster geiagt / der
Hoffnūg/daselbst Gna
den zu erwerben durch
Closterleben/etliche ha-
ben andere Werck er-
dacht/damit Gnade zu-

verdienen/ von für Sünde gnug zuthun. Derselbigen viel haben erfahren / daß man dardurch nicht ist zu Frieden kommen/ darumb ist noth gewesen / diese Lehr vom Glauben an CHRISTUM/ zu predigen/ vnnd fleissig zutreiben / daß man wisse/

wisse / daß man allein durch den Glauben / ohn Verdienst / Gottes Gnade ergreiffet.

Es geschicht auch Underricht / daß man hie nicht von solchem Glaubē redet / den auch die Teuffel vnnd Gottlose haben / die auch die Historien glauben / daß

Christus gelitten hab/ vnnd aufferstanden sey von Todten / sondern man redet von wahrem Glauben / der da glaubet / dz wir durch Christum Gnade vnd vergebung der Sünden erlangen. Vnnd der nun weiß / daß er einen gnädigen Gott durch Christum

stum hat / kennet also Gott/ruffet jhn an/vnd ist nicht ohn GOtt/ wie die Heyden / denn der Teuffel vnnd Gottlose glauben diesen Artickel/ Vergebung der Sünde/ nicht / darumb sind sie Gott feind / können jhn nicht anruffen / nichts gutes von jhm hoffen/

vnd also / wie jetzt ange-
zeigt ist / redet die schrifft
vom Glauben / vñ heis-
set nicht glauben / ein
solches wissen / daß
Teuffel vnnd Gottlose
Menschen haben. Deñ
also wirdt vom Glau-
ben gelehret / zun He-
breern am 11. Daß
glauben nicht sey allein

die

die Historien wissen / sondern Zuversicht haben zu Gott / seine Zusag zu empfahen. Und Augustinus eiñert uns auch / daß wir das Wort (Glauben) in der Schrifft verstehen sollen / daß es heiß Zuversicht zu Gott / daß er uns gnädig sey / vñ heisse

je nicht allein ſolche Hiſtorien wiſſen/ wie auch die Teuffel wiſſen.

Ferner wird gelehret/ daß gute Werck ſollen vnd müſſen geſchehen/ nicht daß man darauff vertraue/ gnade damit zu verdienen/ ſondern vmb Gottes willen/ vñ Gott zu Lob/ der Glaub

er/

ergreifft allzeit allein Gnad vnd Vergebung der Sünde. Vnnd dieweil durch den Glaubē/ der H. Geist gegeben wirdt/ so wird auch das Hertz geschickt gute Werck zu thun. Denn zuvorn/ dieweil es ohn den H. Geist ist/ so ist es zu schwach/ darzu ist es

ins

ins Teuffels Gewalt/ der die arme Menschliche Natur zu viel Sünden treibet / wie wir sehen in dē Philosophen / welche sich vnterstanden / ehrlich vnnd vnsträfflich zu lebē / haben aber dennoch solches nit vßgericht / sondern sind in viel grosse öffentliche

Sün-

Sünde gefallen. Also gehet es mit dem Menschen / so er ausser dem rechten Glauben ohne den H. Geist ist / vnnd sich allein durch eygne Menschliche Kräffte regieret. Derhalben ist die Lehr vom Glauben nicht zu schelten / daß sie gute Wercke verbiete / son-

ſondern viel mehr zu
rühmen / daß ſie lehre
gute Werck zu thun / vñ
Hülff anbiete / wie man
zu guten Werck en kom-
men möge. Dañ auſſer
dem Glauben / vnd auſ-
ſerhalb CHRISTO / iſt
Menſchliche Natur vñ
Vermögen viel zu
ſchwach / gute Werck

zu-

zuthun / Gott anzuruf-
fen / Gedult zu haben
im Leiden / den Nechsten
zu liebē / befohlene Emp-
ter fleissig vßzurichten /
gehorsam zu seyn / böse
Lust zu meiden. Solche
hohe vnd rechte Werck
mögen nicht geschehen /
ohne die Hülff Christi /
wie er selbst spricht /

Joh.

Joh. 15. Ohne mich könt ihr nichts thun/ ꝛc.

Der XXI. Artickel.

VOm Heiligē Dienst wirdt von den Vnsern also gelehret/ daß man der Heiligen gedencken soll/ auff daß wir vnsern Glaubē stärcken/ so wir sehen/ wie jhnen Gnade widerfahren/

ren / auch wie jhnen durch den Glauben geholffen ist / dazu / daß man Exempel nehme von jhren guten Werken / ein jeder nach seinem Beruff / Gleich wie die Keyserliche Majestat seliglich vnd Göttlich dem Exempel Dauid folgen mag / Kriege wi-

wider den Türcken zu
führen / denn ſie beyde
ſind in Königlichem
Ampt / welches Schutz
vnd Schirm jhrer Vn-
derthanẽ fordert. Durch
Schrifft aber mag man
nit beweiſen / daß man
die Heiligen anruffen /
oder Hülffe bey jhnen
ſuchen ſoll / deñ es iſt al-
lein

lein ein einiger Versöh-
ner vnd Mittler gesetzt
zwischen Gott vnd den
Menschen/ Jesus Chri-
stus/ 1. Tim. 2. welcher
ist der eine Heylandt/
der einige oberste Prie-
ster/ Gnadenstuhl vnnd
Fürsprecher für Gott/
Rom. 8. Vnnd der hat
allein zugesagt/ daß er

vnser Gebett erhören wölle. Das ist auch der höchste Gottesdienst nach der Schrifft / daß man denselbigen JEsum Christum in allen Nöthen vnd Anligen / von Hertzen suche vnd anruffe / 1. Joh. 2. So jemandt sündiget / haben wir einen Fürspre-

chen

cher bey GOtt / der gerecht ist / Jesum.

Diß ist fast die Summa der Lehre / welche in vnsern Kirchen zu rechtem Christlichem Vnderricht vnnd Trost der Gewissen / auch zu Besserung der Gläubigen geprediget vnd gelehret ist. Wie wir denn vnser

eygen Seel vnd Gewiſ-
ſen je nicht gerne wol-
ten für Gott/ mit Miß-
brauch Göttliches Na-
mens oder Worts / in
die höchſte vnnd gröſte
Fahr ſetzen/ oder auff
vnſer Kinder vñ Nach-
kom̃en ein andere Leh-
re / denn ſo dem reinen
Göttlichen Wort vnd
Chriſt-

Christlicher Warheit gemeß/ fellt oder erben. So denn dieselbige in heiliger Schrifft klar gegründet/ vnnd darzu auch gemeiner Christlicher/ja Römischer Kirchē/so viel auß der Vätter Schrifft zuvermercken/ nicht zu wider noch entgegen ist/ so achten

wir auch / unsere Widersacher können in obangezeigten Artickeln / nicht vneinig mit uns seyn. Derhalben handlen die jenigen gantz unfreundtlich / geschwind / und wider alle Christliche Einigkeit und Liebe / so die unsern derhalben / als Ketzer abzusöndern /

zu-

zuverwerffen vnnd zu-
meiden / jhnen selbst oh-
ne einigen beständigen
Grundt Göttlicher Ge-
bott oder Schrifft für-
nehmen. Denn die Ir-
rung vnd Zanck ist für-
nemblich vber etlichen
Traditionen vnd Miß-
brauchen. So deñ nun
an den Hauptartickeln

kein befindtlicher Vn-
grundt oder Mangel/
vñ diß vnser Bekändt-
nuß Göttlich vñ Christ-
lich ist/ solten sich billich
die Bischoffe / wann
schon bey vns der Tra-
dition halben ein Man-
gel were/ gelinder erzei-
gen/ wiewol wir verhof-
fen bestendigen Grundt
vnd

vnnd Vrsachen darzu-
thun / warumb bey vns
etliche Tradition vnnd
Mißbräuche geendert
sind.

Artickel / von wel-
chen Zwispalt ist / da er-
zehlet werden die Miß-
bräuch / so geendert sind.

SO nun von den Ar-
tickeln deß Glau-

bens/in vnſerm Kirchen
nicht gelehret wirdt/ zu
wider der H. Schrifft/
oder gemeiner Chriſtli-
chen Kirchen / ſondern
allein etliche Mißbräu-
che geändert ſind/ wel-
che zum Theil mit der
Zeit ſelbſt eingeriſſen/
zum Theil mit Gewalt
auffgericht / fordert vn-

ſer

ser notturfft/ dieselbigen zu erzehlen/ vnd Vrsach darzuthun / warumb hierinne änderung geduldet ist / damit Keys. May. erkennen möge/ daß nicht hierinne vnchristlich / oder frevent-lich gehandelt / sondern daß wir durch Gottes Gebott / welches billich hö-

höher zu achten/ deñ alle Gewonheit/ gedrungen sind/ solche änderung zugestatten.

Der XXII. Artickel.

Von beyder Gestalt deß Sacraments.

DEn Leyen wirdt bey uns beyde Gestalt deß

deß Sacraments gereicht / auß dieser Ursach / daß diß ist ein klarer Befelch vnd Gebott CHRisti / Matth. 26. Trincket alle darauß. Da gebeut CHristus mit klaren Worten von dem Kelch / daß sie alle darauß trincken sollen. Vnd damit niemand

diese

diese Wort anfechté vñ
glossieren könne/ als ge-
höre es allein den Prie-
stern zu/ so zeiget Pau-
lus/ 1. Cor. 11. an/ daß
die gantze Versamlung
der Corinther Kirchen
beyde Gestalt gebraucht
hat. Vñ dieser Brauch
ist lange zeit in der Kir-
chen blieben/ wie man
durch

durch die Historien/ vnd der Vätter Schrifften beweisen kan. Cypria-nus gedenckt an viel Or-ten/ daß den Leyen der Kelch die zeit gereicht seye. So spricht S. Hie-ronymus, daß die Prie-ster/ so das Sacrament reichen/ dem Volck das Blut Christi außtheyen-len.

len. So gebeut Gelaſius der Bapſt ſelbſt / daß man das Sacrament nicht theylen ſoll / Diſtinct. 2. de Conſecr. c. Comperimus. Man findet auch nindert kein Canon, der da gebiete / allein eine Geſtalt zu nehmen. Es kan auch niemandt wiſſen / wañ / oder

oder durch welche diese gewonheit/ eine Gestalt zunehmen/ eingeführet ist. Wiewol der Cardinal Chusanus gedenckt/ wenn diese weise approbiert sey. Nun ists öffentlich/ daß solche gewonheit wider Gottes Gebott/ auch wider die alten Canones einge-

führt/ vnrecht ist. Der-
halben hat sich nicht ge-
büret/ der jenigen Ge-
wissen/ so das heilige
Sacrament nach Chri-
stus Einsatzung zuge-
brauchen begehrt ha-
ben/ zubeschweren vnd
zwingen/ wider vn-
sers HERRN Christi
Ordnung zuhandeln.

Vnd

Vnd dieweil die Ehenung deß Sacraments der Einsatzung Christi zu entgegen ist / wirdt auch bey vns die gewöhnliche Procession mit dem Sacrament vnderlassen.

Der XXIII. Artickel.

Vom Ehestandt der Priester.

Es ist bey jedermañ / hohes vnnd nieder Standes / ein grosse mächtige Klage in der Welt gewesē / von grosser Vnzucht / vnnd willdem Wesen vnd Leben der Priester / so nit vermöchten Keuschheit zuhalten / vnd war auch sie mit solchen grewlichē

La-

Lastern auffs höchste kommen. So viel häßlichs / groß Ergernuß / Ehebruch vnnd ander Vnzucht zuvermelden / haben sich etliche Priester bey vns in Ehelichen Standt begeben. Dieselbigen zeigen an die Vrsachen / daß sie dahin gedrungen / vnd

bewegt sind/ auß hoher Noth ihrer Gewissen. Nachdem die Schrifft klar meldet / der Ehelich Stand sey von Gott dem HErrn eingesetzt / Unzucht zuvermeiden / wie Paulus sagt: Die Unzucht zuvermeiden / hab ein jeglicher sein eygen Weib. Item; Es

ist

ist besser Ehelich wer-
den/deñ brennen. Und
nach dem CHRistus
sagt/ sie fassen nicht alle
das Wort/ da zeigt
Christus an (welcher
wol gewust hat/ was
am Menschen sey) das
wenig Leute die Gabe
keusch zu leben haben.
Denn GOtt hat den

Menschen Männlein vnd Fräwlein geschaffen / Genes. 1. Ob es nun in Menschlicher Macht oder Vermögen sey / ohne sonderliche Gabe vnnd Gnade GOttes durch eygen Fürnemen oder Gelübde Gottes / der Hohen Mayestät Geschöpffe / besser

besser zumachen oder zu endern/ hat die Erfahrung allzu klar geben. Denn was guts/ was ehrbar züchtiges Lebē/ was Christlichs/ ehrlichs oder redlichs Wandels/ an vielē darauß erfolget/ wie grewlich/ schröcklich Vnruhe vnd Qual jhrer Gewis-

len viel an jhrem letzten Ende derhalbē gehabt/ ist am Tage/ vñ jhr viel haben es selbst bekēnet. So deñ Gottes Wort vnd Gebott durch kein Menschlich Gelübd oder Gesetz mag geendert werden/ haben auß die ier vnnd andern Vrsachen vnd Gründen/ die

Price

Priester vnnd andere Geistliche Eheweiber genommen.

So ist es auch auß den Historien vnnd der Vätter Schrifften zu beweisen / daß in der Christlichen Kirchen / vor alters der Brauch gewest / daß die Priester vnnd Diacon Eheweiber

ber gehabt. Darumb
sagt Paulus/ 1. Timot.
3. Es soll ein Bischoff
unsträfflich seyn/ eines
Weibes Mann. Es
ist auch in Teutsch-
land erst vor vier hun-
dert Jahren die Prie-
ster zum Gelübde der
Keuschheit/ vom Ehe-
stand mit Gewalt ab-
ge-

gedrungen / welche ſich dagegē ſämptlich / auch ſo gantz ernſtlich vnnd hart geſetzet haben / daß ein Ertzbiſchoff zu Meyntz / welcher das Päpſtiſche newe Edict derhalben verkündiget / gar nahe in einer Empörung der gantzē Prieſterſchafft in einem Ge-

dreng

dreng wer vmbbracht.
Vnd dasselbig Verbott
ist bald im Anfang so
geschwind vnnd vnge-
schicklich fürgenom̃en/
daß der Bapst die Zeit/
nicht allein die künfftige
Ehe den Priestern ver-
botten / sondern auch
der jenigē Ehe / so schon
in dem Stand lang ge-
wesen/

wesen / zurissen. Welches doch nicht allein wider alle Göttliche / Natürliche vnd Weltliche Recht / sondern auch den Canonibus (so die Bäpste selbst gemacht) vnd den berühmesten Concilijs gantz entgegen vnnd zuwider ist.

Auch

Auch ist bey vielen hohen / Gottsförchtigen / verständigen Leutẽ dergleichen Rede vnd Bedencken offt gehört / daß solcher gedrũgener Cœlibat vnd Beraubung deß Ehestands (welchen GOtt eingesetzt vnnd frey gelassen) nie kein gutes / sondern viel gros-

grosser böser Laster / vñ viel arges eingeführet habe. Es hat auch einer von Bäpsten Pius II. selbst / wie seine Historien anzeiget / diese Wort offt geredt / vnd von sich schreiben lassen: Es möge wol etliche Vrsach haben / warumb den Geistlichen die Ehe ver-

bot-

botten sey/ Es habe aber viel höher / grösser vnd wichtiger Vrsachē/ warumb man jhnen die Ehe soll wider frey lassen/ vngezweiffelt es hat Bapst Pius, als ein verständiger weiser Mañ/ diß Wort auß grossem Bedencken geredt.

Derhalben wöllen wir

wir in Underthänigkeit zu Keyserlicher Mayestät vertrösten/ daß ihre Mayestät / als ein Christlicher / Hochlöblicher Keyser / gnädiglich beherzigen werde/ daß jetzundt in den letzten Zeiten vnd Tagen/ von welchē die Schrifft meldet / die Welt jmer

je ärger / vnd die Men-
schen gebrechlicher vnd
schwächer werden.

Derhalben wol hoch
nöhtig / nützlich vnnd
Christlich ist / diese fleis-
sige Einsehung zu thun /
damit / wo der Ehestädt
verbotten / nicht ärger
vnnd schändlicher Vn-
zucht vnnd Laster / in

Teut-

Teutschen Lande möch-
ten einreissen. Denn
es wird je diese Sachen
niemandts weißlicher
oder besser endern oder
machen können / denn
GOtt selbst / welcher
die Ehestandt / Mensch-
licher Gebrechligkeit zu
helffen / vnd Vnzucht zu
wehren / eingesetzt hat.

So sagen die alten Canones auch/ man müsse zu zeiten die Scherpff vnnd rigorem lindern vnnd nachlassen/ vmb Menschlicher Schwachheit willen/ vnd ärgers zuverhüten vnd zu meiden.

Nun were das in diese Fall auch wol Christ-

lich/

lich/vnd gantz hoch von nöthen. Was kan auch der Priester vnnd der Geistlichen Ehestandt/ gemeiner Christlichen Kirchen nachthenlig seyn/ sonderlich der Pfarherrn vnnd anderer/die der Kirchen dienen sollen? Es würde wol künfftig an Prie-

stern vnnd Pfarherrn mangeln / so diß hart Verbott deß Ehestädts lenger wehren solt.

So nun dieses / nemlich / daß die Priester vnd Geistlichen mögen Ehelich werdē / gegründet ist auff das Göttliche Wort vnd Gebott / dazu die Historien be-

wei-

weisen/daß die Priester Ehelich gewesē / so auch dz Gelübde der Keuschheit/so viel heßliche/ vnchristliche Ergernuß/so viel Ehebruch / schröckliche vngehörte Vnzucht / vnnd grewliche Laster hat angericht / das auch etliche vnder Thumbherrn/Curtisan

zu Rom / solches offt selbst bekennt / vnd klägklich angezogen / wie solche Laster in Clero zu grewlich vñ vbermacht / GOttes Zorn würde erreget werden.

So ists je erbärmlich / daß man den Christlichen Ehestand nicht allein verbotten / sondern

an

an etlichen Orten auffs geschwindest / wie vmb groß Vbelthat / zu straffen vnderstanden hat. So ist auch der Ehestand in Keyserlichen Rechten / vnnd in allen Monarchien / wo je Gesetz vnd Recht gewesen / hochgelobet / Allein dieser Zeit begiñet man die

Leute vnschuldig/allein vmb der Ehe willen/zu martern/vñ dazu Priester / der man für andern schonen solt/ vnnd geschicht nit allein wider Göttliche Recht/ sondern auch wider die Canones. Paulus der Apostel/ 1. Timoth. 4. nennet die Lehre/ so die

Ehe

Eheverbietē / Teuffels lehre. So sagt Christus selbst / Joh. 8. Der Teuffel sey ein Mörder von Anbegin / welches dañ wol zusammen stim̃et / dz es freylich Teuffelslehrer sein müssen / die Eheverbieten / vnd sich vnderstehen / solche Lehre mit Blutvergiessē zuerhaltē.

Wie aber kein Menschlich Gesetz / Gottes Gebott kan weg thun oder endern / also kan auch kein Gelübde / Gottes Gebott endern. Darumb gibt auch S. Cyprianus den Raht / daß die Weiber / so die gelobte Keuschheit nit halten / sollen Ehelich werden / und

vnd sagt Epist. 11. also: So sie aber Keuschheit nicht halten wollen / oder nicht vermögen / so ists besser / daß sie Ehelich werden / dann daß sie durch jhre Lust ins Fewr fallen / vnd sollen sich wol fürsehen / daß sie den Brüdern vnnd Schwestern kein Ergernuß anrichten. Zu

Zu dem / so brauchen auch alle Canones grösser gelindigkeit vnnd æquitet, gegen die jenigen / so in der Jugendt Gelübd gethan / wie dann Priester vñ Mönche deß mehrertheils / in der Jugendt in solchen Standt auß vnwissenheit kommen sind.

Der

Der XXIV. Artickel.

Von der Messe.

MAn leget den vnsern mit vnrecht auff/ daß sie die Meß sollen abgethan haben. Dañ das ist öffentlich/ daß die Meß/ ohne ruhm zu redē/ bey vns mit grösser Andacht

dacht vnd Ernst gehal-
ten wird / dann bey den
Widersachern. So wer-
den auch die Leute mit
höchstem fleiß zum oft-
ternmahl vnderricht
vom H. Sacrament /
warzu es eingesetzt / vnd
wie es zugebrauchen
sey / als nemblich / die er-
schrockenen Gewissen
da-

damit zutröstē/dadurch das Volck zur Communion vnd Meß gezogen wirdt. Dabey geschicht auch vnderricht / wider andere vnrechte Lehre vom Sacrament. So ist auch in den öffentlichen Ceremonien der Messe / kein mercklicher enderung geschehē/dañ daß

daß an etlichen Orthen Teutsche Gesäng (das Volck damit zu lehren vnd zu vben) neben Lateinischem Gesang gesungen werden: Sintemal alle Ceremonie fürnemblich darzu dienen sollen / daß das Volck daran lerne / was jhm zu wissē vō Christo noht ist.

Nach

Nach dem aber die Messe auff mancherley weise / vor dieser zeit mißbraucht / wie am Tage ist / daß ein Jahrmarckt darauß gemachet / daß man sie kaufft vnd verkaufft hat / vnd dz mehrer theil in allen Kirchē vmb Gelds willen gehalten worden / ist

solcher Mißbrach zu mehrmalen / auch vor dieser zeit von gelehrten vnd from̃en Leuten gestrafft worde. Als nun die Prediger bey vns davon geprediget / vnd die Priester erinnert sind der schrecklichē Bedrawung / so dann billich einen jeden Christen bewegen

wegē soll/ daß/ wer das Sacramēt vnwürdiglich brauchet / der sey schuldig am Leib vnnd Blut CHristi / darauff sind solche Kauffmessen vñ Winckelmessē (welche biß anher auß zwāa vmb Geltes vñ der Præbenden willē gehalten wordē) in vnsern Kirchē gefallē.

Dabey ist auch der grewliche Irthumb gestraffet/ daß man gelehret hat/ unser HErr JEsus Christus habe durch sein Tod allein für die Erbsünde gnug gethan/ und die Messe eingesetzt zu einem Opffer für andern Sünde/ das also die Messe zu einem Opf-

fer

ſer gemacht für die Le-
bendigen vñ Todte/ da-
durch die Sünde weg
zunehmen/ vñ Gott zu-
verſöhnen. Darauß iſt
weiter gefolget/ dz man
diſputirt hat/ ob ein
Meſſe für viel gehalten/
alſo viel verdiene/ als ſo
man für ein jeglichen ein
ſonderliche hielte. Da-

her ist die grosse vnzehliche Menge der Messkommen/ daß man mit diesem Werck hat wollen bey GOtt alles erlangē/ daß man bedörfft hat/ vnd ist daneben deß Glaubēs an Christum/ vnnd rechten Gottesdiensts/ vergessē worden. Darumb ist davon

vn-

vnderricht geschehē/wie
ohne zweiffel die Noht
gefördert/daß man wü-
ste/wie dz Sacrament
recht zugebrauchen we-
re. Vnd erstlich daß kein
Opffer für die Erbsün-
de vnnd andere Sünde
sey/dañ der einige Todt
Christi/zeiget die schrifft
an vielē Orten an. Dañ

also stehet geschrieben
zun Hebreern / daß sich
Christus einmal geopf-
fert hat / vnnd dadurch
für alle Sünde gnug
gethan. Es ist ein vner-
hörte Newigkeit / in der
Kirchen lehren / dz Chri-
stus Todt solte allein für
die Erbsünde / vnd sonst
nicht auch für ander
Sün-

Sünde/ gnug gethan haben. Derhalben zu hoffen/ daß menniglich verstehe/ daß solcher Irthumb nicht vnbillich gestrafft sey.

Zum andern so lehret S. Paulus/ dz wir für GOtt gnade erlangen/ durch Glauben/ vnnd nicht durch Werck/ da-

wider ist offentlich dieser Mißbrauch der Meß/ so man vermeynt durch dieses Werck Gnad zu erlangē. Wie man dañ weiß/ dz man die Meß dazu gebraucht/ dardurch Sünd abzulegē/ vnd Gnad vnd alle Güter bey GOtt zu erlangen/ nit allein der Priester

ter für sich / sondern auch für die gäntze Welt / vnnd für andere Lebendige vnd Todte.

Zum dritten / so ist das heilige Sacrament eingesetzt / nicht damit für die Sünde ein Opffer anzurichten (denn das Opffer ist zuvor geschehen) sondern daß vnser

Glau-

Glaube dardurch erweckt/ vnnd die Gewissen getröst werden/ welche durchs Sacrament erinnert weiden/ daß ihnen Gnad vnd Vergebung der Sünd von CHRisto zugesagt ist/ derhalben fordert diß Sacrament Glauben/ vnnd wird ohne Glauben

bē vergeblich gebraucht.

Dieweil nun die Meß nicht ein Opffer ist / für andere Lebendige oder Todte / ihre Sünde wegzunehmen / sondern soll ein Cōmunion sein / da der Priester vnd andere das Sacrament empfahen für sich / so wirdt diese Weise bey

vns

vns gehalten/ daß man an Feyertagen (auch sonst/ so Communicanten da sind) Meß helt/ vnnd etliche/ so das begehren/ communiciert. Also bleibt die Meß bey vns in jhrem rechten Brauch/ wie sie vor Zeiten in der Kirchē gehalten/ wie man bewei-

sen

len mag auß S. Pau-
lo/ 1. Corinth. 11. darzu
auch vieler Vätter
Schrifft. Dañ Chry-
sostomus spricht/ wie
der Priester Täglich ste-
he/ vnnd fordere etliche
zur Communion/ etli-
chen verbiete er hinzu
zutretten. Auch zeigen
die alten Canones an/
daß

daß einer das Ampt gehalten hat / vnd die andern Priester vnd Diacon communicirt. Dañ also louten die Wort im Canone Niceno: Die Diacon sollen nach den Priestern ordentlich d' Sacrament empfahen vom Bischoffe oder Priester.

So

So man nun kein Newtzkeit hierin̄/die in der Kirchen für Alters nicht gewesen / fürgenommen hat / vnd in den öffentliche Ceremonien des Messen kein merckliche enderung geschehen ist / allein daß die andern vnnötige Messen / etwa durch ein

Miß-

Mißbrauch gehalten neben der Pfarrmesse/ gefallen sind/ soll billich diese weise Meß zu halten/ nicht für Ketzerisch vnnd Vnchristlich verdammet werden. Dann man hat vor Zeiten auch in den grossen Kirchen/ da viel Volcks gewesen/ auch auff die Tage/ so

das

das Volck zusammen kam/ nicht täglich Meß gehalten/ wie Tripartita historia, lib. 9. angezeiget/ daß man zu Alexandria am Mittwoch vñ Freytag die Schrifft gelesen/ vnd außgelegt habe/ vñ sonst alle Gottesdienst gehalten/ ohne die Messe.

Der

Der XXV. Artickel.

Von der Beicht.

DJe Beicht ist durch die Prediger / die Theils nicht abgethan / dann diese Gewonheit wird bey vns gehalten / das Sacrament nicht zureichen denē / so nicht zuvor verhört vñ abso-

virt

virt seind. Daben wirdt das Volck fleissig vnderricht / wie tröstlich das Wort der Absolution sey / wie hoch vnd theuer die Absolution zuachten / Dann es sey nicht deß gegenwertigen Menschen Stimm oder Wort / sondern GOttes Wort / der da

die Sünde vergibt/dañ
ſie wirdt an GOttes
ſtatt/ vnd auß GOttes
Bevelch geſprochē. Von
dieſem Bevelch vñ Ge-
walt der Schlüſſel/
wie tröſtlich/ wie nötig
ſie ſeyen den erſchrockenen
Gewiſſen/ wirdt mit
groſſem fleiß gelehret/
darzu/ wie GOtt for-

dert/

dert / dieser Absolution zu glauben / nicht weniger dann so GOttes Stimme vom Himel erschölle / vnd vns dero frölich tröstten vnd wissen / daß wir durch solchen Glauben Vergebung der Sünde erlangen. Von diesen nötigen Stücken / haben vor

Zeiten die Prediger / so von der Beicht viel lehreten / nicht ein wörtlein gerühret / sondern allein die Gewissẽ gemartert / mit langer erzehlung der Sünde / mit Gnugthum / mit Ablaß / mit Walfahrten / vnnd dergleichen. Vnd viel vnserer Widersacher bekennen

nen selbst / daß dieses theils vñ rechter Christ-licher Buß schicklicher / dann zuvor in langer zeit / geschrieben vnd ge-handelt sey.

Vnnd wirdt von der Beicht also gelehret / daß man niemand drin-gen soll / die Sünde namhafftig zu erzehlen /

dañ solches ist vnmüg-
lich / wie der Psalm
spricht: Wer kennet die
Missethat? Vnd Jere-
mias spricht: Deß
Menschen Hertz ist so
arg / daß man es nicht
außlernen kan. Die e-
lende Menschliche Na-
tur steckt also tieff in
Sünden / daß sie dieselben

ben nicht alle sehen oder kennen kan / vnd solten wir allein von denen absolvirt werden / die wir zehlen kõnen / were vns wenig geholffen. Derhalben ist nicht noth / die Leute zu dringen / die Sünde namhafftig zu erzehlen. Also haben auch die Vätter gehal-

len/ wie man findet/ di-
stinct. 1. de Pœnitentia;
da die Wort Chryso-
stomi angezogen wer-
den: Ich sage nicht/ daß
du dich selbst solst offent-
lich dargeben/ noch bey
einem andern dich selbst
verklagen oder schuldig
geben/ sondern gehor-
che dem Propheten/

wel-

welcher spricht: Offenbahre dem HERRN deine Wege / Psal. 37. Derhalbē beichte Gott dem Herrn / dem warhafftigen Richter / nebē deinem Gebett / nicht sage deine Sünde mit der Zungen / sondern in deinem Gewissen. Hie siehet man klar / daß

Chrysostomus nicht zwinget / die namhafftig zu erzehlen: So lehret auch die Glossa in Decretis, de Pœnitentia, Distinct. 5. Daß die Beicht nicht durch die Schrifft gebotten / sondern durch die Kirche eingesetzt sey. Doch wird durch die Predi-

ger

ger dieſes Theils fleiſſig gelehret/ daß die Beicht von wegen der Abſolution / welche das Hauptſtücke vnnd das fürnembſte darinn iſt/ zu Troſt der erſchrockenen Gewiſſen / darzu vmb etlicher anderer Vrſachen willen erhalten ſey.

Der

Der XXVI. Artickel.

Von vnderscheid der Speise.

VOr Zeiten hat man also gelehret/ gepredi-
get vnnd geschrieben/ daß vnderschied der Speise/ vnnd dergleichen Tradition, von Menschen eingesetzt/ dazu

dazu dienen / daß man dadurch Gnade verdiene / vnd für die Sünde gnug thue. Auß diesem Grund hat man Täglich newe Fasten / newe Ceremonien / newe Orden / vnd dergleichen erdacht / vnd auff solchs hefftig vnd hart getrieben / als seind sol-

che

che ding nötige Gottes-
dienſt / dadurch man
Gnade verdiene / ſo
mans halte / vnd groſſe
Sünde geſchehe / ſo
mans nicht halte / dar-
auß ſind viel ſchädlicher
Irthumb in der Kir-
chen gefolget.

Erſtlich iſt dadurch
die Gnade Chriſti / vnd

die

die Lehre vom Glauben verdunckelt/ welche uns das Evangelium mit grossem Ernst fürhelt / unnd treibt hart darauff / daß man den Verdienst Christi hoch und thewer achte/ unnd wisse / daß glauben an C. Christum / hoch unnd weit über alle Werck

zu

zu setzen sey. Derhalben hat S. Paulus hefftig wider das Gesetz Mosi/ und Menschliche Traditiones gefochten/ daß wir lernen sollen/ daß wir für Gott nicht fromb werden auß unsern Wercken/ sondern allein durch den Glauben an CHristum/ daß

wir

wir Gnade erlangen
omb CHristus willen.
Solche Lehre ist schier
gantz verloschen da-
durch / daß man gelert /
Gnade zuverdienen mit
Gesetzen / Fasten / un-
derscheid der Speiß /
Kleydern / ꝛc.

Zum andern / haben
auch solche Traditio-

nes, GOttes Gebott verdunckelt. Dann man setzt diese Traditiones weit vber Gottes Gebott. Diß hielt man allein für Christlich Leben / wer die Feyer also hielt / also betet / also fastet / also gekleidet ward / das nennet man Geistlich / Christlich leben.

Da-

Daneben hielt man andere nöttige gute Werck / für ein Weltlich vngeistlich Wesen / nemblich diese / so jeder nach seinem Beruff zuthun schuldig ist / als daß der Haußvatter arbeitet / Weib vnnd vnd Kind zuernehren / vnnd zu Gottesforcht

auffzuziehen/ die Hauß-
mutter Kinder gebieret
vnd wartet jhr. Ein
Fürst vnnd Obrigkeit
Land vnnd Leute regie-
ret/etc. Solche Werck
von GOtt gebotten/
musten ein Weltlich vñ
vnvollkommen Wesen
seyn/ aber die Traditi-
ones musten den prächt-
tigen

tigen Nahmen haben / daß sie allein heilige / vollkommene Werck heissen. Derhalben ward kein Maß noch Ende / solche Traditiones zu machen.

Zum dritten / solche Traditiones seind zu hoher Beschwerung der Gewissen gerathen.

Dann es war nicht müglich/ alle Traditiones zu halten/ vnd waren doch die Leute in der Meynung/ als were solches ein nötiger Gottesdienst. Vnd schreibet Gerson, daß viel hiermit in Verzweifflung gefallen/ etliche haben sich auch selbst vmbbracht/

bracht/ derhalben/ daß sie kein Trost von der Gnad Christi gehöret haben. Dann man siehet bey den Summisten vnd Theologen, wie die Gewissen verwirret/ welche sich vnderstanden haben/ die Traditiones zusammen zuziehen/ vnnd Ἀπειρίας ge-

sucht / daß sie den Gewissen hülffen / haben so viel damit zuthun gehabt / daß dieweil alle heilsame Christliche Lehre / von nötigern Sachen / als vom Glauben / von Trost in hohen Anfechtungen / vnd dergleichen / darnider gelegen ist. Dar-

vber

vber haben auch viel frommer Leute vor dieser zeit sehr geklagt/ daß solche Traditiones viel Bancks in der Kirchen anrichten / vnnd das fromme Leute damit verhindert / zu rechtem Erkändtnuß Christi nicht kom̃en möchten. Gerson vnnd etliche

mehr / haben hefftig darüber geklagt. Ja es hat auch Augustino mißfallen / daß man die Gewissen mit so viel Traditionib⁹ beschwe-ret. Derhalben er dabey vnderricht gibt / daß mans nicht für nötige Ding halten soll.

Darumb haben die

Vn-

Unsern nicht auß Frevel / oder verachtung Geistliches Gewalts / von diesen Sachen gelehret / sondern es hat die hohe Noth gefordert vnderricht zuchun / von ob angezeigten Irthumben / welche auß Mißverstandt der Tradition gewachsen seind.

Dann

Dann das Evangelium zwinget / daß man die Lehre vom Glauben / soll vnnd müsse in Kirchen treiben / welche doch nicht mag verstanden werden / so man vermeint / durch eygne erwehlte Werck Gnad zuverdienen. Vnnd ist also davon gelehret / daß

daß man durch halstüg gedachter Menschelicher Tradition nicht kan Gnad verdienen / oder GOtt versöhnen / oder für die Sünde gnug thun / vnd soll derhalben kein nötiger Gottesdienst darauß gemacht werden. Dazu wirdt Vrsach auß

der

der Schrifft angezo-
gen / Christus Matth.
15. entschuldiget die A-
postel da sie gewöhnli-
che Traditiones nicht
gehalten haben / vnnd
spricht dabey: Sie eh-
ren mich vergeblich mit
Menschē gebotten. So
er nun diß einen verge-
lichen Dienst nennet /
muß

muß er nicht nötig ſein. Vnnd bald hernach: Was zum Munde eingehet / verunreiniget den Menſchen nicht. Item / Paulus ſpricht / Rom. 14. Das Himmelreich ſtehet nicht in Speiſe oder Tranck / Col. 2. Niemandt ſoll euch richten in Speiſe / Tranck /

Franck/ Sabbath/ etc.
Act. 15. spricht Petrus:
Warumb versucht jhr
GOtt mit auffleguug
deß Jochs/ vff der Jün-
ger Hälß / welchs we-
der vnser Vätter / noch
wir haben mögen tra-
gen? Sondern wir
glauben durch die Gna-
de vnsers HErrn Jesu
Chri-

Christ selig zu werden. Da verbeut Petrus / daß man die Gewissen nicht beschweren soll / mit mehr eusserlichen Ceremonie / es sey Kost oder andern. Vnnd 1. Tim. 4. werden solche Verbott / als Speiß verbieten / Ehe verbieten / ꝛc. Teuffelslehre

genen

genennet / dann diß ist stracks dem Evangelio entgegen / solche Werck einsetzen oder thun / daß man damit vergebung der Sünde verdiene / oder als möge niemands Christe sein / ohne solche Dienste.

Daß man aber den vnsern hie die Schuld

gibt /

gibt / als verbieten sie Casteyung vnd Zucht / wie Jovinianus, wirdt sich viel anders auß ihren Schrifften befinden. Dann sie haben alle zeit gelehret vom heiligen Creutz / das Christen zu leiden schuldig seind / vnd dieses ist rechte / ernstliche vnnd

nicht

nicht erdichte Casteyung. Darneben wirdt auch gelehret/ daß ein jeglicher schuldig ist/ sich mit leiblicher Bung/als Fasten/ vnnd ander Vbung/ also zuhalten/ daß er nicht vrsach zu Sünden gebe/ nicht daß er mit solchen Wercken Gnad verdiene.

ne. Dieſe leibliche Ue-
bung ſoll nicht allein et-
liche beſtimpte Tage/
ſondern ſtettigs getrie-
ben werden. Davon
redet Chriſtus: Hütet
euch/ daß ewre Hertzen
nicht beſchweret wer-
den mit Füllerey. Item/
die Teuffel werden nicht
außgeworffen / dann

durch Fasten vnnd Ge-
bett. Vnnd Paulus
spricht: Er casteye sei-
nen Leib / vnnd bringe
ihn zu Gehorsam / da-
mit er anzeigt / daß Ca-
steyung dienen sol / nicht
damit Gnad zuverdie-
nen / sondern den Leib
geschickt zu halten / daß
er nicht verhindere /

was

was eim jeglichen nach seinem Beruff zuschaffen befohlen ist. Vnd wird also nicht das Fasten verworffen / sondern / daß man ein nötigen Dienst darauß / auff bestimpte Tag vnd Speise / zu verwirrung der Gewissen gemacht hat.

Auch werden dieses Theyls viel Ceremonien vnnd Tradition gehalten / als Ordnung der Messe / vnd andere Gesäng / Fest / etc. welche dazu dienen / daß in der Kirchen Ordnung gehalten werde. Daneben aber wirdt das Volck vnderricht / daß

daß solcher eusserlicher Gottesdienst nit fromb macht für GOtt/ vnnd daß man sie ohn beschwerung deß Gewissens halten soll / also daß/ so man es nachlest/ ohne Ergernuß/ nicht daran gesündiget wird. Diese Freyheit in eusserlichen Ceremonien/

haben auch die alten Vätter gehalten / dann in Orient hat man das Osterfest auff andere Zeit / dann zu Rom gehalten. Vnd da etliche diese Vngleichet für ein Trennung in der Kirchen halten wolten / seind sie vermahnet von andern / daß nicht noht

ist /

ist / in solchen Gewon-
heiten gleichheit zu hal-
ten. Vnnd spricht Ire-
næus also: Vngleich-
heit in Fasten / trennet
nicht die Einigkeit deß
Glaubens. Wie auch
Distinct. 12. von solcher
vngleichheit in Mensch-
lichen Ordnungen ge-
schrieben / daß sie der Ei-

nigkeit der Christenheit nicht zuwider sey. Und Tripartita Hist. lib. 9. zeucht zusammen viel vngleicher Kirchen Gewonheit / vnnd setzet einen nützlichen Christlichen Spruch: Der Apostel Mainung ist nicht gewesen / Feyertag einzusetzen / sondern

Glau-

Glauben vnnd Liebe zu lehren.

Der XXVII. Artickel.

Von Kloster Gelübden.

Von Kloster Gelübden zu redē/ ist noht erstlich zu bedencken / wie es biß anher damit gehalten / welch Wesen

sie in Klöstern gehabt/ vnd daß sehr viel darin Täglich nicht allein wi- der Gottes Wort/ son- dern auch Bäpstlichen Rechten zuentgegen gehandelt ist. Dann zu S. Augustini Zeiten seind Klösterstände frey gewesen/ folgend/ da die rechte Zucht vnd Lehre

zer-

zerritt/ hat man Klo-
stergelübde erdacht/ vñ
damit eben als mit ei-
nem erdachten Gefäng-
nuß die Zucht wider-
vmb auffrichten wol-
len.

Vber das/ hat man
neben den Klostergе-
lübden viel andere Stü-
cke mehr auffbracht/

vnd

vnnd mit solchen Banden vnd Beschwärden jhr viel/ auch vor gebürenden Jahren beladen.

So seind auch viel Personen auß Vnwissenheit zu solchem Klosterleben kommen/ welche wiewol sie sonst nicht zu jung gewesen/

ha-

haben doch jhr Vermö-
gen nicht genugsam er-
messen vnd verstanden/
dieselben alle also ver-
strickt vnnd verwickelt/
seind gezwungen vnnd
gedrungen in solchen
Banden zu bleiben/ vn-
geacht deß/ daß auch
Bäpstisch Recht/ jhr
viel frey gibt. Vnd das

ist

ist beschwerlicher gewe-
sen in Jungfrawen Klö-
stern / dann Mönnich
Klöstern / so sich doch
geziemet hette / der Wet-
besbilder / als der
Schwachen zuverscho-
nen. Dieselbig Strew-
ge vnd Hårtigkeit hat
auch viel frommen Leu-
ten in vorzeiten mißfal-
len.

len. Dann sie haben wol gesehen/ daß beyde Knaben vnd Meydlein/ vmb erhaltung willen deß Leibs/ in die Klöster seind versteckt worden. Sie haben auch wol gesehen/ wie vbel dasselbe Fürnehmen gerathen ist/ was Ergernuß/ was Beschwerung der

Ge-

Gewissen es gebracht/ vnd haben viel Leut geklagt/ daß man in solcher gefährlichen Sachen / die Canones so gar nicht geachtet. Zudem/ so hat man ein solche Meynung von den Klostergelübden/ die vnverborgen / die auch viel Mönchen v-

bel

bel gefallen hat / die wenig ein Verstandt gehabt.

Denn sie gaben für / daß Klostergelübde der Tauff gleich weren / vnd daß man mit dem Klosterleben / Vergebung der Sünde vnnd Rechtfertigung für GOTT verdienet / ja

sie setzen noch mehr dar-
zu/ daß man mit dem
Klosterleben verdienet
nicht allein Gerechtig-
keit vnd Frömbkeit/ son-
dern auch daß man da-
mit hielt die Gebott vñ
Räthe im Evangelio
verfast/ vnd wurden al-
so die Klöstergelübde
höher gepreiset denn die
Tauff.

Tauff. Item/ daß man an
mehr verdienet mit
dem Klosterleben/ denn
mit allen andern Stän-
den/ so von GOtt ge-
ordnet seind/ als Pfar-
herr vnd Predigstandt/
Obrigkeit/ Fürsten/
Herrenstandt/ vnd der-
gleichen/ die alle nach
GOTTES Gebott/

Wort / vnnd Be-
felch / in ihrem Be-
ruff ohne erdichte
Geistligkeit dienen / wie
denn dieser Stück kei-
nes verneinet werden
mag / dan man findets
in jhren eygen Bü-
chern. Vber das / wer
also gefangen / vnd ins
Kloster kommen / ler-
net

net wenig von Chri-
sto.

Etwa hat man Schulen der heiligen Schrifft vnnd anderer Künste/ so der Christ-lichen Kirchen dienst-lich seind/ in den Klö-stern gehalten/ daß man auß den Klöstern Pfarrherrn vnnd Bi-

schosse genommen hat/ jetzt aber hats viel ein ander gestalt. Denn vor zeiten kamen sie der Meynung zusammen im Klosterleben / daß man die Schrifft lernet. Jetzt geben sie für/ daß Klosterleben sey ein solch Wesen/ daß man GOttes Gnad vnnd

Frömb

Frömbkeit für GOtt damit verdiene / ja es sey ein Standt der Vollkommenheit / vnd setzens den andern Ständen / so von Gott eingesetzt / weit vor / das alles wirdt darumb angezogen / ohne alle verunglimpffunge / damit man je desto baß verne-

men vnd verstehen mö-
ge/ was vnd wie die vn-
sern predigen vnnd leh-
ren.

Erstlich / lehren sie bey vns von denen / die zur Ehe greiffen / also / daß alle die / so zum ledigen Standt nicht geschickt seind / macht / fug vnd recht haben / sich zu ver-

verehelichen / dann die Gelübde vermögen nit Gottes Ordnung vnd Gebott auffzuheben. Nun lautet GOttes Gebott also / 1. Cor. 7. Vmb der Hurerey will len / habe ein jeglicher sein eygen Weib / vnnd ein jegliche habe jhrē eygen Mañ. Dazu drin-

get/ zwinget vnd treibet nicht allein GOttes Gebott/ sondern auch Gottes Geschöpff vnd Ordnung/ alle die zum Ehestandt/ die ohn sonder GOttes Werck/ mit der Gabe der Jungfrawschafft nicht begnadet seind/ laut dieses Spruchs GOttes selbst/

selbst / Genes. 2. Es ist nicht gut / daß der Mensch allein sey / wir wollen ihm einen Gehülffen machen / der umb ihn sey.

Was mag man nun dawider auffbringen / man rühme das Gelübde vnd Pflicht / wie hoch man wolle / man muß

muß es auff als hoch man kan / so mag man dennoch nicht erzwingen / daß GOttes Gebott dadurch auffgehaben werde. Die Doctores sagen / Daß die Gelübde auch wider deß Bapsts Recht / verbündig sind / wie viel weniger sollen sie denn

bin-

binden / Statt vnnd Krafft haben / wider Gottes Gebott?

Wo die Pflicht der Gelübde kein ander Vrsachen hetten / daß sie möchten auffgehaben werden / so hetten die Bäpst auch nicht dawider dispensieret oder erlaubt / dann es

ge-

gebühret keinem Men-
schen die Pflicht/ so auß
Göttlichen Rechten
herwächst/ zu zureissen.
Darumb haben die
Bäpste wol bedacht/
daß in dieser Pflicht ein
æquitet soll gebraucht
werden/ vnnd haben
zum offtermahl dispen-
sieret/ als mit einem

Kö-

Könige von Aragon / und viel andern. So man nun zu erhaltung zeitlicher Ding dispensiert hat / sol viel billicher dispensiert werdē / vmb notturffe willen der Seelen.

Folgends / warumb treibet der Gegentheil so hart / daß man die

Ge-

Gelübde halten muß/ vnnd sihet nicht zuvor an/ ob das Gelübd sein art hab/ dann das Gelübd soll in müglichen Sachen/ willig vnd vngezwungen sein. Wie aber die ewige Keuschheit in deß Menschen Gewalt vnnd Vermögen stehe/ weiß man wol.

wol. Auch sind we-
nig bende Manns- vnd
Weibespersohnen / die
von jhnen selbs willig
vnnd wolbedacht / das
Klostergelübd gethan
haben / ehe sie zum rech-
ten Verstandt kom-
men / so vberredt man
sie zum Klostergelübd /
zuweilen werden sie
auch

auch darzu gezwungen
vnd gedrungen. Dar-
umb ist es je nicht bil-
lich / dz man so schwind
vnd hart / von der Ge-
lübdpflicht disputiere /
angesehen / daß sie alle
bekennen / daß solches
wider die Natur vnnd
Art deß Gelübds ist /
daß es nicht williglich

vnd

vnnd mit gutem Raht vnnd Bedacht gelobt würdet.

Etliche Canones vnd Bäpstische Recht / zureissen die Gelübde / die vnder fünfftzehen Jahren geschehen sein. Dann sie haltens dafür / daß man vor derselben zeit / so viel Verstandes nicht hat /

hat / daß man die Ord-
nung deß gantzen Le-
bens / wie daßelb an-
zustellen / beschliessen
könne.

Ein ander Canon
gibt der Menschli-
che Schwachheit noch
mehr Jahr zu. Dann
er verbeut das Kloster-
gelübd vnder 18. Jah-
ren

ren zuthun/ darauß hat der meiste Theyl entschüldigung vmd vrsachen/ auß den Klöstern zugehen/ denn sie deß mehrern Theyls in der Kindheit vor diesen Jahren in Klöster kommen seind. Endtlich/ wann gleich die Vorbrechung deß Kloster-

gelübds möcht gean-
delt werden/ so köndt a-
ber dennoch nicht dar-
auß erfolgen/ daß man
derselben Ehe zureissen
solt. Dann S. Augu-
stinus sagt/ 27. q. 1. c.
Nuptiarum, daß man
solche Ehe nicht zureis-
sen soll. Nun ist je S.
Augustin nicht in ge-

rin-

ringem Ansehen in der Christlichen Kirchen / ob gleich etliche hernach anders gehalten.

Wiewol nun Gottes Gebott von dem Ehestande ihr sehr viel von Klostergelübd / frey vnd ledig gemacht / so wenden doch die vnsern noch mehr Vrsachen

für/ daß Klostergelübd nichtig vnnd onbündig sey. Denn aller Gottesdienst von den Menschen/ ohn Gottes Gebott vnnd Befelch/ eingesetzt vnnd erwehlet/ Gerechtigkeit vnd Gottes Gnad zu erlangen/ sey wider GOtt/ vnnd dem Evangelio vnnd

Got-

Gottes Befelch entgegen/ wie dann Christus selbst sagt/ Matth. 15. Sie dienen mir vergebens mit Menschengebotten. So lehrets auch S. Paulus vberall/ daß man Gerechtigkeit nicht sol suchen/ auß vnsern Gebotten vnnd Gottesdiensten/

so von Menschen er-
dicht seind/ sondern daß
Gerechtigkeit vnnd
Frömkeit/ für GOTT
kompt auß dem Glau-
ben vnnd Vertrawen/
daß wir glauben/ daß
vns GOtt vmb seines
einigen Sohns CHri-
stus willen zu Gnaden
annimpt. Nun ist es sa-

am

am Tag/ dz die Mönch gelehret vnd gepredi-get haben/ daß die erdichte Geistligkeit gnug thue für die Sünde / vnnd dz Ottes Gnad vnnd Gerechtigkeit erlange. Was ist nun diß anders/ dann die Herrlig-keit vnd Preiß der Gna-den CHRisti vermin-

dern / vnnd die Gerechtigkeit deß Glaubens verläugnen? Darumb folget auß dem / daß solche gewöhnliche Gelübde / vnrechte falsche Gottesdienst gewesen. Derhalben seind sie auch vnbündig. Dann ein Gottloß Gelübd / vnd das wider Gottes

Gebott geschehen / ist
unbündig vnd nichtig /
wie auch die Canones
lehren / daß der Eyd nit
soll ein Bande zur
Sünde seyn.

S. Paulus sagt zun
Galatern am 5. Ihr
seyd ab von Christo / die
ihr durch das Gesetz
rechtfertig werdet wolt /

vnnd habt der Gnaden gefehlet/derhalben auch die/ so durch Gelübd wollen rechtfertig werden/ seind von Christo ab/vnd fehlen der Gnad Gottes/ dann dieselben rauben Christo seine Ehr/ der allein gerecht macht/vnd geben solche Ehre ihren Gelüb-

lübden vnnd Klosterle-
ben.

Man kan auch nicht läugnen/ dz die Mönch geleret vñ gepredigt haben/ daß sie durch jhre Gelübde vnnd Kloster-wesen vnnd Weise gerecht werden/ vnd Vergebung der Sünde verdienen/ ja sie haben noch

wol

wol vngeschickter Dingerdicht vnd gesagt / daß sie jhre gute Werck den andern mittheilē. Wañ nun einer diß alles wolt vnglimpfflich treiben vnnd auffmutzen / wie viel Stück köndt er zusammen bringen / deren sich die Mönch jetzt selbst schämen / vñ nicht

wollen gethan haben?
Vber das alles haben
sie auch die Leute vber-
redt/ daß die erdichte
Geistliche Ordensstän-
de seind Christliche
Vollkommenheit/ diß
ist ja die Werck rüh-
men/ daß man dadurch
gerecht werde. Nun ist
es nicht ein geringe Er-

ger-

gernuß in der Christli-
chen Kirchen / daß man
dem Volck einen solchen
Gottesdienst fürtrage /
den die Menschen ohn
Gottes Gebott erdicht
haben / vnd lehren / daß
ein solcher Gottesdienst
die Menschen für Gott
fromb vnd gerecht ma-
chet / dann Gerechtig-
keit

keit deß Glaubens / die man am meysten in der Kirchen treiben soll / wirdt verdunckelt / wañ den Leuten die Augen auffgesperret werden / mit dieser seltzamen Engelsgeistligkeit / vnd falschem Fürgeben / deß Armuts / Demuht vnd Keuschheit.

Vber

Uber das werden auch die Gebott Gottes/ und der rechte und wahre Gottesdienst dadurch verdunckelt/ wenn die Leute hören/ daß allein die Mönche im Stande der Vollkommenheit sein sollen. Dann die Christliche Vollkommenheit ist/

daß

daß man GOtt von
Hertzen vnd mit Ernst
fürchtet/ vnd doch auch
eine hertzliche Zuver-
sicht vñ Glauben/ auch
Vertrawen fasset/ daß
wir vmb Christus wil-
len ein Gnädigen/
Barmhertzigen Gott
haben/ daß wir mögen
vnnd sollen von GOtt

bitten vnnd begehrten/
was vns nothist/ vnnd
Hülff von jhme in allen
Trübsahlen gewißlich
nach eines jeden Beruff
vnd Stand gewarten.
Daß wir auch in deß
sollen eusserlich mit fleiß
gute Werck thun/ vnnd
unsers Berufs war-
ten. Darum stehet die

rechte Vollkom̄enheit/ vnd der rechte Gottes-dienst/nicht in Betteln/ oder in einer schwartzen oder grawen Kappen/ ꝛc. Aber das gemeine Volck fasset viel schädlicher Meynung auß falschem Lob deß Klosterlebens/ so sie es hören/ daß man den le-

digen Stand ohn alle maß lobet/ folget/ daß es mit beschwertem Gewissen im Ehestandt ist/ dann darauß/ so der gemeine Nam höret/ daß die Bettler allein sollen vollkommen seyn/ kan er nicht wissen/ daß er ohne Sünde Güter haben vnd handthieren möge.

möge. So das Volck höret / es sey nur ein Raht / nicht Raach üben / folget / daß etliche vermeinen / es sey nicht Sünde / ausserhalb deß Ampts Raach zu üben. Etliche meinen / Raach gezieme den Christen gar nicht / auch nicht der Oberkeit. Man lieset

auch der Exempel viel/ daß etliche Weib vnnd Kind/ auch jhr Regiment verlassen/ vnd sich in Klöster gesteckt haben. Dasselbe/ haben sie gesagt/ heist auß der Welt fliehen/ vnnd ein solch Leben suchen/ daß Gott baß gefiel/ denn der andern Leben. Sie

ha-

haben auch nicht kön̄en
wissen/ daß man GOtt
dienen soll in den Ge-
botten/ die er gegeben
hat/ vnnd nicht in den
Gebottē/ die von Men-
schen erdichtet seind.
Nun ist je das ein güter
vñ vollkom̄ener Stand
deß Lebens / welcher
Gottes Gebott für sich

hat / dz aber ist ein jährlicher Standt deß Lebens / der GOttes Gebott nicht für sich hat.

Von solchen Sachen ist vonnöthen gewesen / den Leuten guten Bericht zuthun. Es hat auch Gerson in vorzeiten den Irthumb der Mönch von der Voll-

kom-

kommenheit gestrafft/ vnd zeucht an/ daß bey jetnen Zeiten dieses eine newe Rede gewesen sey/ daß das Klosterleben ein Standt der Vollkommenheit sein soll/ so viel Gottloser Meynung vnnd Irthumb kleben in den Klostergelübden/ daß sie sollen

rechtfertigen/ vñ frombt
für Gott machen/ daß
sie die Christliche Voll-
kommenheit sein sollen/
daß man damit beyde
deß Evangelions Räh-
te vñ Gebott halte/ daß
sie haben die Vbermaß
der Wercke/ die man
Gott nicht schuldig sey.
Dieweil denn solches

alles

alles falsch/eitel vnd er-
dicht ist/ so macht es
auch die Kloster gelübd
nichtig vnd vnbündig.

Der XXVIII. Artickel.

Von der Bischof-
fe Gewalt.

VOn der Bischoffen
Gewalt ist vor zei-
ten viel vnd mancherley

geschrieben. Und haben etliche vngeschickliche den Gewalt der Bischoffe / vnd das Weltlich Schwerdt vnder einander gemenget / vnnd sind auß diesem vnordentlichen Gemeng / sehr grosse Kriege / Auffruhr vnd Empörung gefolget / auß

deme/daß die Bischoffe im Schein jhres Gewalts/ der jhnen von Christo gegeben/ nicht allein newe Gottesdienst angericht haben/ vnd mit fürbehaltung etlicher Fäll/ vnnd mit gewaltsahmen Bann/ die Gewissen beschwert/ sondern auch sich vn-

derwunden Keyser vnd
König zusetzen vnd ent-
setzen / jhres gefallens?
Welchen Frevel auch
lange zeit hievor gelehr-
te vnd Gottsfürchtige
Leut in der Christenheit
gestrafft haben. Der-
halben die vnserm zu
Trost der Gewissen ge-
zwungen seind worden /

die

die vnderscheid deß Geistlichē vñ weltlichen Gewalts/ Schwerdts vnd Regiments anzuzeigen/ vnnd haben gelehret/ daß man beyde Regiment vnd Gewalt vmb GOttes Gebotts willen/ mit aller Andacht ehren vnnd wohl halten soll/ als zwo höch-

höchste Gaben Gottes auff Erden.

Nun lehren die vnsern also / daß die Gewalt der Schlüssel / oder der Bischoffen sey laut deß Evangelions / ein Gewalt vnnd Befelch Gottes / das Evangelium zu predigen / die Sünde zu vergeben /

vnd

vnd zubehalten/ vnd die Sacrament zureichen vnd zuhandeln. Dann Christus hat die Apostel mit dem Befelch außgesandt: Gleich wie mich mein Vatter gesandt hat/ also sende ich euch auch: Nehmet hin den heiligen Geist/ welchen jhr die Sünde

erlassen werdet / den sol-
len sie erlassen seyn / vnd
denen jhr sie vorbehal-
ten werdet / den sollen
sie vorbehalten seyn.
Denselben Gewalt der
Schlüssel / oder Bi-
schoffen / vber vnd trei-
bet man allein mit der
Lehre vñ Predigt Got-
tes Worts / vnnd mit

Hand-

Handreichung der Sacrament/ gegen vielen oder einzeln Personen/ darnach der Beruff ist. Dann damit werden gegeben nicht leibliche/ sondern ewige Ding vnd Güter/ als nemblich/ ewige Gerechtigkeit/ der heilige Geist/ vnnd das ewige Leben.

Diese

Diese Güter kan man anders nicht erlangen/ denn durch das Ampt der Predigt/ und durch die Handreichung der heiligen Sacrament. Denn Sanct. Paulus spricht: Das Evangelium ist ein Krafft Gottes/ selig zu machen/ alle die daran glauben. Die

zwei

weil nun die Gewalt der Kirchen / oder Bischoffen ewige Güter gibt / vnnd allein durch das Predigampt geübt vnd getrieben wirdt / so hindert sie die Policey / vnd das Weltliche Regiment nichts vberall. Dann das Weltlich Regiment gehet mit

viel andern Sachen
vmb / dann das Evan-
gelium / welche Gewalt
schützt nicht die See-
len / sondern Leib vnnd
Gut / wider eusserli-
chen Gewalt mit dem
Schwerdt vnnd leibli-
chen Peenen.

Darumb soll man
die zwey Regiment /

das

das Geistlich vnd Welt-
lich/ nicht in einander
mengen vnnd werffen.
Dann der Geistliche
Gewalt hat seinen Be-
felch/ das Evangelium
zu predigen / vnnd die
Sacrament zureichen/
soll auch nicht in ein
fremb Ampt fallen/ soll
nicht Könige setzen oder

entsetzen / soll Weltlich Gesetz vnd Gehorsamb der Oberkeit nicht auffheben oder zerrütten / soll Weltlicher Gewalt nicht Gesetz machen vnd stellen von Weltlichen Händeln / wie deñ auch Christus selbst gesagt hat: Mein Reich ist nicht von diser Welt.

Item:

Item: Wer hat mich zu einem Richter zwischen euch gesetzt? Vnd S. Paulus zun Philip. am 3. Vnser Bürgerschafft ist im Himmel. Vnd in der 2. zun Cor. 10. Die Waffen vnser Ritterschafft sind nicht Fleischlich / sondern mächtig für Gott /

zuverstören die Anschläg/ vnnd alle Höhe/ die sich erhebt wider die Erkandnuß Gottes.

Dieser Gestalt vnderscheiden die Vnsern beyde Regiment vnnd GewaltAmpt / vnnd heissen sie beyde / als die höchste Gabe GOttes auff Erden/

in

in Ehren halten. Wo aber die Bischoffe Weltlich Regiment vnd Schwerdt haben / so haben sie dieselben nicht als Bischoffe / auß Göttlichen Rechten / sondern auß Menschlichen Keyserlichen Rechten / geschenckt von Keysern vnnd Königen zu

Weltlicher Verwaltung jhrer Güter / vnd gehet das Ampt des Evangelions gar nichtes an. Derhalben ist dz Bischöffliche Ampt nach Göttlichen Rechten / das Evangelium predigen / Sünd vergeben / Lehr vrtheilen / vnd die Lehr / so dem Gott-

gelio entgegen/verwerf-
fen/ vnd die Gottlosen/
dero Gottlos Wesen
offenbar ist/ auß Christ-
licher Gemein auß-
schliessen/ ohn Mensch-
liche Gewalt / sondern
allein durch GOttes
Wort. Vnd dißfals
seind die Pfarrleut vnd
Kirchen schuldig / den

Bischoffen gehorsamb zu sein / laut dieses Spruchs Christi / Lucæ am 10. Wer euch höret / der höret mich. Wo sie aber etwas dem Evangelio entgegen lehren / setzen oder auffrichten / haben wir Gottes Befelch in solchem Fall / daß wir nicht sollen

len gehorsahm sein / Matth. am 7. Sehet euch für/ für den falschen Propheten. Und S. Paulus zun Galat. am 1. So auch wir / oder ein Engel vom Himmel euch ein ander Evangelium predigen würde / denn daß wir euch geprediget haben/

der

der sey verflucht. Und in der 2. Epistel zun Corinth. am 13. Wir haben kein Macht wider die Warheit / sondern für die Warheit. Item: Nach der Macht / welche mir der HERR zubessern / und nicht zuverderben gegeben hat. Also gebeut auch das

Geist-

Geistlich Recht 2. q. 7. in cap. Sacerdotes. Vñ in cap. Oves. Vnd S. Augustinus schreibet in der Epistel wider Petilianum, man soll auch den Bischöffen / so ordentlich gewehlet / nicht folgen / wo sie irren / oder etwas wider die heilige Göttliche Schrifft leh-

lehren oder ordnen.

Daß aber die Bischoffe sonst Gewalt vnnd Gerichtszwang haben / in etlichen Sachen / als nemblich / Ehesachen oder Zehenden / dieselben haben sie auß Krafft Menschlicher Recht. Wo aber die Ordinarien nachlässig

läſſig in ſolchem Ampt/ ſo ſeind die Fürſten ſchuldig / ſie thũs auch gern oder vngern / hierinn jhren Vnderthanen vmb Friedes willẽ / Recht zu ſprechen / zu verhütung Vnfriedens vnd groſſer Vnruhe in Ländern. Weiter diſputiert man/ ob auch

Bi-

Bischoffe macht haben/ Ceremonien in der Kirchen auffzurichten/ deßgleichen Satzungen von Speiß/ Feyertagen/ von vnderschiedlichen Orden der Kirchendiener. Dann die den Bischoffen diesen Gewalt geben/ ziehen diesen Spruch Christi an/

an/ Johan. 16. Ich hab
euch noch viel zusagen/
ihr aber könnets jetz
nicht tragen. Wenn aber
der Geist der Warheit
kömen wirdt/ der wirdt
euch in alle Warheit
führen. Darzu führen
sie auch das Exempel/
Actor. am 15. da sie
Blut vnnd Erstickts

verbotten haben. So zeucht man auch das an/ daß der Sabbath in Sontag verwandelt ist worden / wider die Zehen Gebott / dafür sie es achten / vnd würdet kein Exempel so hoch getrieben vnd angezogen / als die Verwandlung deß Sabbaths/

baths / vnd wollen damit erhalten / daß die Gewalt der Kirchen groß sey / dieweil sie mit den Zehen Gebotten dispensieret / vnnd etwas daran verändert hat.

Aber die vnsern lehren in dieser Frag also / daß die Bischöffe nicht macht haben / etwas

wider das Evangelium
zuſetzen/ vnnd auffzu-
richten/ wie dann oben
angezeigt iſt/ vnnd die
Geiſtlichen Rechte
durch die gantze neun-
te Diſtinction lehren.
Nun iſt dieſes offentlich
wider Gottes Befelch
oñ Wort/ der meinung
Geſetze zumachen/ oder

zu-

zugebieten / daß man dadurch für die Sünde gnug thue / vnd Gnade erlange. Deñ es wirdt die ehr deß Verdiensts Christi verlästert / weñ wir vns mit solchen Satzungen vnderwinden / Gnad zuverdienen. Es ist auch am Tage / daß vmb dieser

Meynung willen in der Christenheit Menschliche Auffsatzung vnzehlich vberhand genommen haben / vnd in deß die Lehre vom Glauben / vnd die Gerechtigkeit deß Glaubens gar ist vndertruckt gewesen / man hat Täglich newe Feyertage / newe Fa-

sten

sten gebotten/ newe Ce-
remonien / vnnd newe
Ehrerbietung der Hei-
ligen eingesetzt / mit sol-
chen Wercken / Gnad
vñ alles guts bey Gott
zu verdienen. Item/die
Menschliche Satzung
auffrichten / thun auch
damit wider GOttes
Gebott / daß sie die

Sünde ſetzen in der Speiß / in Tagen / vnd dergleichen Dingen / vñ beſchweren alſo die Chriſtenheit mit der Knechtſchafft deß Geſetzes / eben als müſte bey den Chriſten ein ſolcher Gottesdienſt ſeyn / Gottes Gnad zu verdienen / dergleich were dem Levitiſchen

chen Gottesdienst/ wel-
chen Gott solt den Apo-
steln vnd Bischoffen be-
fohlen haben vffzurich-
ten/wie dann etliche da-
von schreiben. Stehet
auch wol zuglaubē/daß
etliche Bischoffe mit
dem Exempel deß Gesetz
Mosi seind betrogen
worden/daher so vnzeh-

liche Satzungen kom̃en
seind/ daß ein Todtsün-
de sein soll/ weñ man an
Feyertagen ein Handt-
arbeit thue / auch ohn
Ergernuß der andern/
daß ein Todtsünde sey/
weñ man die sieben Zei
nachlest/ dz etliche Spei-
se das Gewissen verun-
reinige/ das Fasten ein
solch

solch Werck sey/ dann
man GOtt versöhne/
daß die Sünde in einem
fürbehalten Fall werde
nicht vergeben/ man er-
suche denn zuvor dē Vor-
behalter deß Fals/ vn-
angesehē/daß die Geist-
lichen Recht nicht von
vorbehaltūg der schuld/
sondern von vorbehal-
tung

tung der Kirchen Peen reden.

Woher haben deñ die Bischöffe Recht vnnd Macht solche Außsätze der Christenheit auffzulegen / die Gewissen zuverstrickē? Deñ S. Peter verbeut in Geschichten der Apostel am 15. das Joch auff der Jün-

ger

ger Hälſe zu legen / vnd S. Paulus ſagt zů Corinthern / daß jhnen der Gewalt zu beſſern / vnd nicht zuverderbē / gegeben ſey. Warumb mehren ſie denn die Sünde mit ſolchen Auffſätzen? Doch hat man hellē Sprüch der Göttlichen Schrifft / die da verbie-

ten

ten solche Auffsätze vff-
zurichten / die Gnad
Gottes damit zuverdi-
nen / oder als solten sie
von nöhten zur Selig-
keit sein. So sagt S.
Paulus zun Colos. 2.
So last nun niemandt
euch Gewissen machen /
vber Speise oder vber
Tranck / oder vber be-
stimp-

stimpten Tagen/ nemb-
lich den Feyertagē oder
newen Monden / oder
Sabbathē / welches ist
der Schatten von dem
dz zukünfftig war/ aber
der Cörper selbst ist in
Christo. Item: So ihr
denn gestorben seid mit
Christo/ von den Welt-
lichen Satzungen/ was

lasset

taſſet jhr euch denn fan
gen mit Satzungē / als
werend jhr lebendig / die
da ſagen: Du ſolt das
nicht anrühren / du ſolt
das nit eſſen noch trin-
cke / du ſolt das nit anle-
gen / welches ſich doch
alles vnder handen ver-
zehret / Vñ ſeind Men-
ſchen Gebott vñ Lehre /

vnd

vnd haben ein scheu der Warheit. Jtē/ S. Paulus zu Tito am 1. verbeut öffentlich/ man soll nicht achten auff Jüdische Fabeln vnd Menschen Gebott/ welche die Warheit abwenden.

So redet auch Christus selbst/ Matth. am 5. von denen/ so die Leut

auff

auff Menschen Gebott
treiben: Last sie fahren/
sie sind der Blindē blin-
de Leyter. Vñ verwirfft
solchē Gottesdienst/ vñ
sagt: Alle Pflantzen/ die
mein Himmelischer Vat-
ter nit gepflantzet hat/
die werden außgereut.
So nun die Bischoffe
macht habē die Kirchen
mit

mit vnzehligen Auffſätzen zubeſchweren / vnd die Gewiſſen zuverſtricken / warumb verbeut dann die Göttliche Schrifft ſo offt die Menſchliche Auffſetze zu machen vñ zu hören? Warumb nennet ſie dieſelben Teufelslehren? Solt denn der H. Geiſt ſolches al-

les

ies vergeblich vermar-
net haben?

Derhalben / dieweil
solche Ordnũ / als nö-
tig / auffgericht / damit
Gott zu verehren und
Grad zu verdienē / dem
Evangelio entgegen
sind / so ziemet sich kei-
nes weges dē Bischo-
fen / solche Gottesdienst

zuer-

zuerzwingē. Dañ man
muß in der Christen-
heit die Lehre von der
Christlichen Freyheit
behalten/ als nemblich/
daß die Knechtschafft
deß Gesetzes nicht nö-
tig ist zur Rechtferti-
gung: Wie dann S.
Paulus zun Galatern
schreibet am 5. So be-

stehet nun in der Frey-
heit / damit vns Chri-
stus befreyet hat / vnnd
last euch nicht wider in
das Knechtisch Joch
verknüpffen. Dann es
muß je der fürnembste
Artickel deß Evange-
lions erhalten werden /
dz wir die Gnade Got-
tes durch den Glauben

an

an Christum/ohn vnser Verdienst / erlangen / vnd nicht durch Dienst von Menschen eingesatzt / verdienen.

Was soll man dann halten vom Sontag / vnd dergleichen andern Kirchen Ordnung vnd Ceremonien? Dazu gebe die vnseren diese Ant-

wort / daß die Bischoffe oder Pfarrher mögen Ordnung machen / damit es ordentlich in der Kirchen zugehe / nicht damit Gottes Gnad zu erlangen / auch nicht damit für die Sünde gnug zuthun / oder die Gewissen damit zuverbinden / solches für nötig Got-

tes-

tesdienst zuhalten/ vnd es dafür zuachten / daß sie Sünde thäten/ wañ sie ohne Ergernuß dieselben brechen. Also hat S. Paulus zum Corinthern verordnet/ daß die Weiber in der Versamlung ihr Haupt sollē decken. Item daß die Prediger in der Versamlūg

nicht zu gleich allerede/ sondern ordentlich einer nach dem andern.

Soche Ordnung gebürt der Christlichen Versamlung/ vmb der Liebe vñ Friedes willen zu halte/ vñ de Bischoffen vñ Pfarherrn in diesen Fällen gehorsam zu sein/ vñ dieselben so fern

zu

zu halten/ daß einer den andern nicht ärgere/ damit in der Kirchen kein Unordnung oder wüstes Wesen sey. Doch also/ daß die Gewissen nit beschweret werden/ dz mãs für solche Ding halte/ die noht sein soltẽ zur Seligkeit/ vñ es dafür achte/ daß sie Sün-

de theten/ weñ sie dieselben ohn der andern Ergernuß brechē. Wie dañ niemandts sagt/ daß dz Weib Sünde thu/ die mit blossem Haupt ohn Ergernuß der Leute außgehet. Also ist die Ordnūg vom Sontag/ von der Osterfeyer/ von den Pfingsten/ vnd der-

gleis

gleichen Feyer vñ weise.
Dañ die es dafür ach-
ten/ daß die Ordnung
vom Sontag für den
Sabbath/ als nötig vff-
gericht sey/ die irre sehr.
Dann die H. Schrifft
hat den Sabbath abge-
than/ vñ lehret/ daß alle
Ceremoniē deß altē Ge-
setzes/ nach eröffnung

deß Evangelions / mö-
gē nachgelassen werdē /
vnd demnoch / weil von-
nöthen gewest ist / einen
gewissen Tag zuverord-
nen / vff daß das Volck
wüste / wañ es zusam̃en
kommen solte / hat die
Christliche Kirche den
Sontag verordnet / vñ
zu dieser Verenderung
desto

desto mehr gefallen vnd willens gehabt / damit die Leut ein Exẽpel hetten der Christlichẽ Freyheit / daß man wüste / dz weder die haltung deß Sabbaths / noch eines andern Tags vonnöthen sey. Es seind viel vnrichtige Disputation vñ der Verwandlung deß Gesetzes /

setzes/von den Ceremo-
nien deß Newen Testa-
ments/von der verende-
rung deß Sabbahts/
welche alle entsprügen
seind auß falscher irriger
Meynung/ alß müste
man in der Christenheit
eine solche Gottesdienst
haben/ der dem Leviti-
schē oder Judischē Got-

tes-

tesdienst gemeß were/ vñ als solt Christus den Aposteln vñ Bischoffen befolē habē/ newe Ceremonien zu erdenckē/ die zur seligkeit nötig werē. Dieselben Jrthumē habē sich in die Christēheit eingeflochtē/ da man die Gerechtigkeit deß Glaubens nit lauter vñ rein gelch-

gelehret vnd geprediget hat. Etliche diſputirē also vom Sontage/ das man jhn halten müſſe/ wiewol nicht auß Göttlichen Rechten/ ſtellen form vñ maß/ wie ferrn man am Feyertage arbeiten mag. Was ſeind aber ſolche Diſputationes anders dann Fall-

ſtrick

strick deß Gewissens?
Dann wiewol sie sich
understehē/ Mēschliche
Auffsätze zu lindern vñ
epiciren/ so kan mā doch
kein Meinung oder linde-
rung treffen/ so lang die
Meynūg stehet vñ blei-
bet/ als solten sie vñō-
then sein. Nun muß die-
selbig Meynūg bleiben/
wañ

wann man nichts wolt
von der Gerechtigkeit
deß Glaubens/ vñ von
der Christliche Freyheit.
Die Apostel haben ge-
heissen/ mā soll sich ent-
halten deß Bluts vnd
Erstickte. Wer helts a-
ber jetzo? Aber dannoch
thun die keine Sünde/
die es nit halten. Dañ

die

die Apostel haben auch
selbst die Gewissen nicht
wollen beschweren/ mit
solcher Knechtschafft/
sondern habens vm̃ Er-
gernuß willen ein zeit-
lang verbotten. Dann
man muß achtũg haben
in diser Satzunge vff dz
Hauptstücke Christli-
cher Lehre/ daß durch

dieses Decret nicht öffentlich gehalten wirdt.

Man helt schier keine alte Canones, wie sie lauten / es fallen auch derselben Satzung täglich viel weg / auch bey denen / die solche Auffsätze allerfleissigst halten / da kã mã dem Gewissen nit rathen noch helffen /

wo

wo diese Linderūg nicht gehaltē wirdt/ daß wir wissen/ solche Auffsätze also zu halten/ dz mans nit dafür halte/ daß sie nötig seind/ daß auch den Gewissen vnschädlich sey/ ob gleich solche Auffsätze fallē. Es würden aber die Bischoff leichtlich den Gehorsam

erhalten/ wo sie nit dar-
auff dringen/ die jenigen
Satzungen zu halten/ so
doch ohne Sünd nicht
mögen gehalte werden.
Jetzo aber thun sie ein
ding/ vñ verbieten beyde
Gestalt deß H. Sacra-
ments. Itē/ den Geistli-
chen den Ehestandt/ ne-
men niemand auff/ ehe

dañ

dañ er zuvor ein Eid ge-
thã hab/er wolle dise Le-
re/so doch ohne zweiffel
dem H. Evangelio ge-
meß ist/nicht predigen.
Vnsere Kirchen bege-
ren nit/daß die Bischof-
fen mit Nachtheil jhrer
Ehr vnd Würden / wi-
derum̃ Frid vñ Einigkeit
machen/wiewol solchs

den Bischoffen in der
Noth auch zuhilf gebü-
ret/ allein bitten sie dar-
umb/ daß die Bischoffe
etliche vnbillliche Be-
schwerūg nachlassē/ die
doch vor Zeiten auch in
der Kirchen nit gewest
vnd angenoīmen sind
wider den Gebrauch der
Christlichen gemeinen

Kir-

Kirchē/ welche vieleicht im Anheben etliche Vrsachen gehabt/ aber sie reimen sich nicht zu vnserm zeitē. So ist es auch vnläugbar/ das etliche Satzūg auß vnverstādt angenommen seind. Darumb solten die Bischoff der gütigkeit sein/ dieselben Satzungen zu mil-

tern/ sintemal ein solche Endenüg nichts schadet/ die Einigkeit Christlicher Kirchen zu erhalte. Dann viel Satzungen von den Menschen offkomen/ seind mit der zeit selbst gefallen/ vñ nicht nötig zu halten/ wie die Bäpstliche Recht selbst zeugen. Käs aber je nit

sein/

sein / es auch bey jhnen
nit zu erhalten / dz man
solche Menschliche Sa-
tzungen mässige vñ ab-
thue / welche man ohn
Sünd nit kan halten /
so müssen wir der Apo-
stel Regel folgen / die uns
gebeut: Wir sollen Gott
mehr gehorsam sein /
dann den Menschen.

S. Peter verbeut den Bischoffen die Herrschafft/als hetten sie gewalt/die Kirchen/worzu sie wolten/zu zwingen. Jetzt gehet man mit damit vñ/wie man den Bischoffen jhre gewalt neme/sondern man bitt vñ begeret/sie wolte die Gewissen nicht zu Sün-

den

den zwingen. Wann sie aber solches nicht thun werdē/ vñ diſe Bitt verachten/ ſo mögen ſie gedencken/ wie ſie werden deßhalben GOtt antwort geben müſſen/ dieweil ſie mit ſolcher jhrer hartigkeit vrſach geben zu Spaltung vñ Schisma, daß ſie doch billich

sollen verhüten helffen.

Diß seind die fürnemsten Artickel / die für streitig geacht werden. Dañ wiewol man viel mehr Mißbräuch vnd Vnrichtigkeit het anzuziehen kõnen / so haben wir doch die weitleufftigkeit vñ lenge zuverhüten / allein die fürnemsten ver-

mel-

meldet / darauß die an-
dern leichtlich zu ermes-
sen. Dañ man in vorzei-
ten sehr geklagt vber den
Ablaß / vber Wallfahr-
ten / vber mißbrauch deß
Bañes. Es hetten auch
die Pfarrer vnendlich
Gezänck mit den Mön-
chen / von wegen deß
Beicht hörens / deß Be-
grab-

gräbnuß/der Leichtpre-
digten/vnd vnzehlicher
anderer Stücke mehr.
Solches alles habē wir
im Besten/vñ vmb Ge-
limpffs willen vbergan-
gen/damit man die für-
nemsten Stück in dieser
Sachen dester baß ver-
mercken möcht. Darfür
soll es auch nicht gehal-

ten werden/ Dz in deme
iemãds ichtes zu Hauß/
wider/ oder vnglimpff
geredt oder angezogen
sey/ sondern wir haben
allein die Stücke erzeh-
let/ die wir für nötig an-
zuziehen vnd zuvermel-
den gracht haben/ Da-
mit man darauß desto
baß zuvernemen habe/

daß

daß bey vns nichts weder mit Lehre noch mit Ceremonien angenommen ist/ das entweder der H. Schrifft/ oder gemeiner Christlicher Kirchen zu entgegen were. Dañ es je am Tage vñ offentlich/ daß wir mit allem fleiß/ mit Gottes Hülff (ohne Ruhm zu

rc/

reden) verhüten haben/ damit je kein newe vnd Gottlose Lehr sich in vnsern Kirchen einflöch= te/ einreisse vnnd vber= handnehme.

Die obgemelten Arti= ckel/ haben wir dē Auß= schreiben nach vbergeben wöllen/ zu einer An= zeigung vnser Bekant=

nuß/

nuß/ vñ der vnsern Leh-
re. Vñ ob jemand befun-
den würde/ der daran
mängel hett/ dem ist man
ferner Bericht / mit
Grund Göttlicher H.
Schrifft zu thun erbötig.

E. Kay. May.

Vnterthenigste

Johannes Hertzog zu Sachsen/
Churfürst.

Georg Marggraff zu Branden-
burg.

Ernst

Ernst Hertzog zu Lüneburg.
Philips Landgraff zu Hessen.
Wolffgang Fürst zu Anhalt.
Die Statt Nürnberg.
Die Statt Reutlingen.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lange, Martin

Confessio, Oder: Bekandtnuß deß Glaubens, etlicher Fürsten und Stätte, Uberantwortet Keyserlicher Mayestat, zu Augspurg, Anno M.D.

Ulm 1627

H.ref. 89 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10483913-6
VD17 12:719051E